

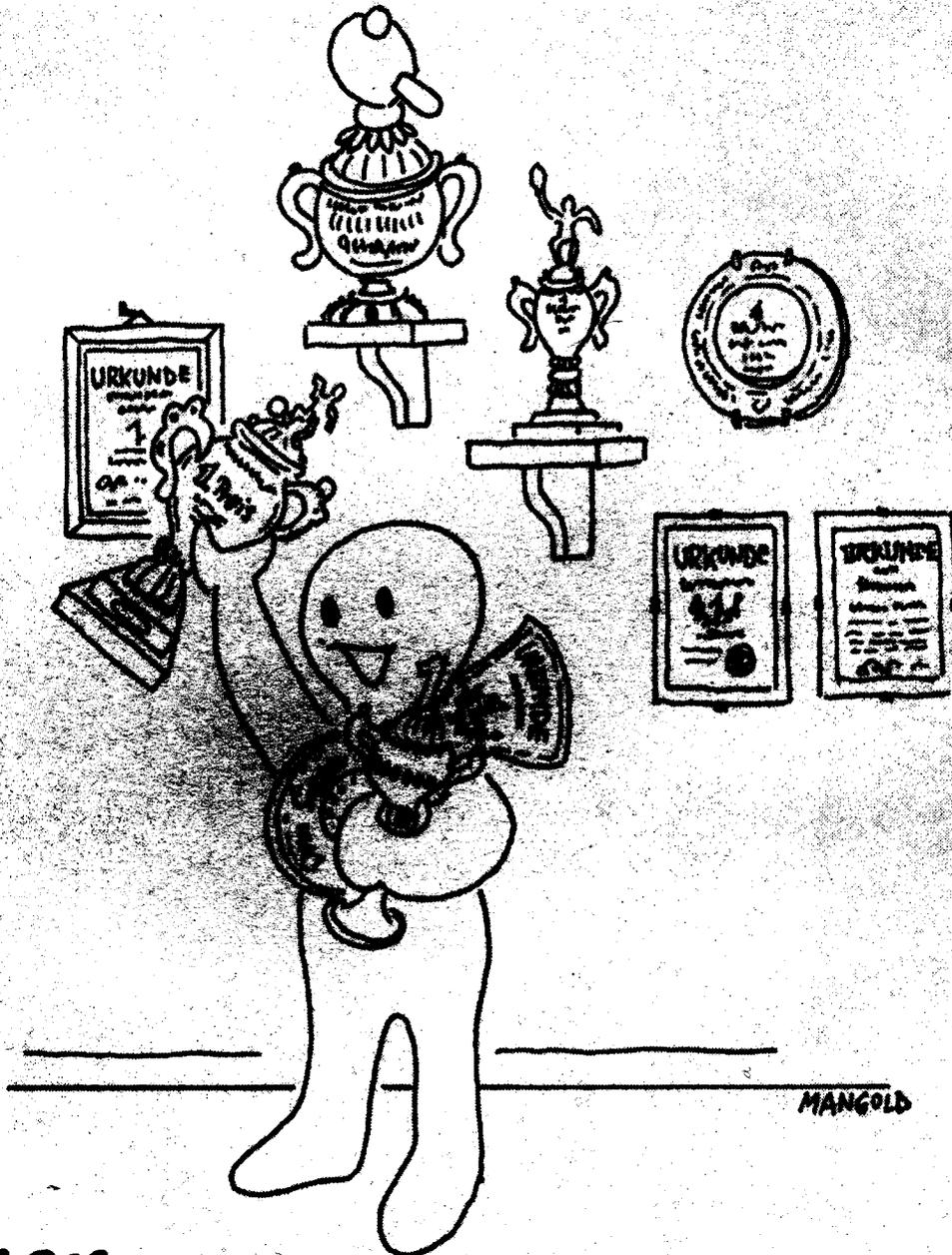
SPORT UNTERM KREUZ



# SOOK

SPORT UND KIRCHE

2  
76. AUSGABE 98



Unser  
Thema:

# Trophäen

**aus dem Inhalt**

Trophäen einst und jetzt	S. 3
Warum bauen die Menschen den Turm zu Babel?	S. 5
Eine kleine menschliche Schwäche	S. 7
Deutsche EK-Meisterschaften Basketball	S. 8
Das Sportmuseum Berlin	S. 9
Doping für die Verschönerung	S.11
Wohin mit den Medaillen?	S.13
Fußball	S.14-16
Der Ökumenische Doppelpass	S.14
Tischtennis	S.17-24
Die Reliquie - der Tischtennisschläger	S.19
Schwedischer KFJM gibt TT-Lehrstunde	S.23
Deutsche EK-Mannschaftsmeisterschaften TT	S.24
Basketball	S.25-26
Volleyball	S.27
Evangelische Sportarbeit Berlin-Brandenburg?	S.28
Paul Schneider - wer war den das?	S.29
Denk ich an mein Belz'ger Land	S.30
Auf der Strecke geblieben	S.31
Wir sind die Lustigsten!	S.33
Viktoria - ein Wanderpreis	S.44

***spuk dankt***

diesmal ganz besonders Falk Blask. Und das nicht nur, weil seiner Phantasie das Schwerpunkt-Thema dieses Heftes entsprungen ist. Dabei legt er auf Urkunden und Trophäen eigentlich keinen Wert, auch Eitelkeit hat man ihm noch nicht nachgesagt. Und museumsreif ist der junge Kerl noch längst nicht. Aber als gelernter Ethnologe weiß er eben, was in der Geschichte der Völkerkunde immer wieder eine ganz wichtige Rolle spielte.

Die **spuk**-Redaktion - und auch seine Leser - schätzen ihn als Serientäter. Er stellte uns, immer auch ganz althistorisch, teils ironisch die Sportarten von Fußball bis Indiacas vor, er recherchierte, seit wann denn Fußballschuhe Stollen haben, er weiß um die „Verbotenen Beläge“ im Tischtennis und was typisch ist am Basketballsuh. Und wenn plötzlich

noch eine Lücke im Heft ist, dann entdeckt der Falk in Belzig schnell das dynamische Multitalent Albert Baur.

Solche Leute, die auch auf Ausgleich im Umgang miteinander bedacht sind, braucht eine Redaktion, denn nur viele Schultern können auf Dauer selbst einen „**spuk**“ tragen. Und wenn der Falk dann seine Artikel auch noch sehr schnell liefert, dann schafft er Zeit für andere, die immer erst in letzter Sekunde fertig werden.

Langsam ist er auch nicht in seinem Hobby, dem Tischtennis-Spiel. Ob bei Trinitatis im Punktspiel oder bei Bonhoeffer im Training, das einfache ping-pong ist seine Art nicht. Schließlich hat er seine Lieblings-Weisheit von Sepp Herberger längst auch auf das Tischtennis übertragen. Auch dort ist für Falk Blask der Ball immer rund.

**Impressum**

Die kirchliche Sportzeitung **spuk** ist das Informationsorgan der Evangelischen Sportarbeit Berlin-Brandenburg e.V. (ESBB).

**Redaktion:**

Falk Blask (ViSdP),  
Ulrich Eggestein,  
Franz Kuhnlein  
Klaus Pomp,  
Marcel Safari,  
Olaf Seeger,  
Jürgen Schulz-Brüssel,  
Anita Stölting,  
Peter Stölting,  
Stefan Toeplitz,  
Wolfgang Tyroller,  
Uwe Wehner  
**Ständige Mitarbeit**  
Heike Böhnke

**spuk-Entwurf:**

Hans-Dieter Mangold

**Druck:**

Pegasus Druck

Christburger Str. 6  
10405 Berlin

**Auflage:** 650 Stück

**Redaktionsschluß:** 20.6.1998

**Abonnement:**

20,00 DM / Jahr  
Postbank Berlin  
Konto 621261-105  
Peter Stölting  
Sonderkonto Zeitung

**Postadresse:**

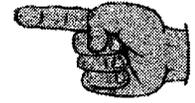
Stefan Toeplitz,  
- **spuk**-Redaktion -  
Martin-Luther-Str. 8  
10777 Berlin

**eMail:**

stefan.toeplitz@gmx.net

**spuk** erscheint unregelmäßig, mindestens jedoch viermal im Jahr. Beiträge können dem **spuk** entnommen werden, wenn der Redaktion ein Belegexemplar zugesendet wird.

Artikel, die mit vollem Namen des Verfassers gekennzeichnet sind, entsprechen nicht unbedingt der redaktionellen Meinung.



# Trophäen einst und jetzt

## Medaillen, Pokale, Urkunden und vor allem Zweige und Kränze

Spuki ist ein Multitalent: beweglich, interessiert und immer auf der Suche nach Neuem. Diesmal widmet sich **spuk** u.a. einem Thema, welches unverzichtbar zum Sport gehört und das häufig als das Salz in der Suppe gilt: die Trophäe. Gemeint sind dabei nicht die Jagdtrophäen, wo u.a. präparierte Kopfteile von Tieren an den Wänden baumeln, nicht die militärischen Trophäen, die bei Feldzügen erbeuteten Waffen, Fahnen, Standarten oder der Besitz eines Skalps, sondern die äußeren Zeichen errungener sportlicher Siege. Woher kommt dieser Drang nach "Lorbeeren ernten", "Ehrenpreisen", "bis an die Leistungsgrenzen stoßen", "sich selbst und anderen etwas beweisen" oder "...mal ganz oben stehen"?

Gerd Steins, Geschäftsführer des Forums für Sportgeschichte – Förderverein für das Sportmuseum Berlin e.V. - recherchierte zu diesem Thema.

*„Jede Tätigkeit ist Sport, soweit sie ausschließlich zu dem Zweck ausgeführt wird, Kräfte mit andern unter bestimmten Ausführungsbedingungen zu messen. Die Triebfeder jeder Tätigkeit, soweit sie Sport ist, liegt ausschließlich in dem Streben nach persönlicher Auszeichnung und deren Anerkennung.“*

*Heinrich Steinitzer, 1910*

Diese schnörkellose und unmißverständliche Beschreibung des Sports ist Leitlinie dieses Beitrags. Obwohl immer wieder beteuert wird, daß Teilnehmen wichtiger sei als Siegen, freut sich doch so gut wie jede(r), im Breitensport genau wie im Spitzensport, wenn man die kleinen und großen, künstlerischen und kitschigen Medaillen, Plaketten, Pokale, Eichen- oder Lorbeerzweige, Rosetten, Bänder und Diplome nach Hause tragen kann. Den Wunsch, mal ganz oben zu

stehen, teilen alle Sportler(innen), nur die Bedeutung und Einmaligkeit der Preise trennt sie in Masse oder Klasse.

Die Spannweite in der Gestaltung der Preise reicht dabei vom handgearbeiteten Juwelierpreis bis zur industriell gefertigten Massenware, die nur noch durch entsprechende Beigaben dem jeweiligen Sportereignis angepaßt zu werden braucht. Zahlreich sind die Repliken antiker Kämpfer, die in verkleinerter Zinkguß- oder Marmor- ausführung als ständige Erinnerung und Ausweis des „großen Sieges“ in feierlich steifer Atmosphäre bei den Ehrungen in Empfang genommen wurden. Ebenso beliebt sind bis heu-



te „Bewegungs-Statuen“ aus den jeweiligen Sportdisziplinen, die zwischen realistischer Darstellung, kitschiger Verhöhnung und künstlerischer Verfremdung alle möglichen Spielarten der Gestaltung aufweisen.

Als klassisches Symbol der Ehre und des errungenen Sieges begegnet uns ständig das Eichenlaub, das Lorbeerblatt und der Olivenzweig, die bereits seit der Antike als Ruhmesblätter verliehen wurden. Ohne die historischen Wurzeln genauer zu kennen sind diese Ehrenzeichen als Symbole der Auszeichnung weitgehend bekannt, akzeptiert und als Edelmetall, Holz, Kunststoff oder als lackiertes Wachspapierblatt bei den zahlreichen

Breitensportveranstaltungen in Schule und Verein jedem irgendwann einmal in die Hände geraten.

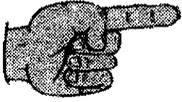
Da die Preise in aller Regel von Funktionären ausgesucht und vergeben werden, aber von den Sportlern errungen und in Besitz genommen werden müssen, bleibt es nicht aus, daß zwischen Erwartungshaltung der zu Ehrenden, der Art der Sportdisziplin und der Gestaltung des Preises erhebliche Differenzen bestehen.

Sehr großzügig zeigten sich die Griechen, sofern man den Überlieferungen aus der Ilias von Homer folgen darf. Dort wird ein phönizischer Silberpokal beschrieben, den Achilles bei der Trauerfeier seines Freundes Patroklos als Siegerpreis des Wettlaufens stiftete.

Außerdem setzte Achilles noch einen mächtigen Stier und eine beträchtliche Menge Gold als Kampfpreise aus. Neben diesen materiellen, kostbaren Preisen erfahren wir aus anderen Quellen, daß in der griechischen Sportwelt auch um hehre Ziele gekämpft wurde. Uns sind heute im allgemeinen nur die Olympischen Spiele als sportliche Veranstaltungen geläufig. Daneben gab es aber eine Reihe anderer bedeutender Wettkämpfe. Es wurden drei Arten sportlicher Wettspiele (Agone) unterschieden: 1. die heiligen Kranzspiele, bei denen nur symbolische Preise in Form geflochtener Zweige vergeben wurden; 2. heilige Spiele, bei denen Geldpreise den Kränzen hinzugefügt wurden; 3. Spiele, bei denen nur materielle Preise wie kostbare Dreifuße, Geldpreise oder mit Öl gefüllte Amphoren errungen werden konnten.

Nur bei den vier großen heiligen Wettkämpfen der Olympischen, der Pythischen, der Nemeischen und der

*Fortsetzung nächste Seite*



## AKTUELLES THEMA

Fortsetzung von Seite 3

Isthmischen Spiele wurden stets die symbolischen Kränze dem Sieger gegeben, der sie nach kurzer Siegerpose jeweils im heiligen Bezirk des Wettkampfortes deponierte.

Entsprechend der örtlichen Gegebenheiten verehrte man verschiedene Gewächse als heilig. Deshalb erhielten die Sieger in Olympia einen Olivenzweig, in Nemea einen Selleriezweig (Eppich), in Korinth einen Pinienzweig und in Delphi einen Lorbeerzweig als Siegesymbol überreicht. Eine Amateurregelung der heutigen Olympischen Spiele war bei den antiken Spielen nicht üblich. Wer an einem Wettkampf mit Geldpreisen teilgenommen hatte, durfte selbstverständlich auch an den heiligen Kranzspielen teilnehmen. Ein Sieg in den heiligen Wettspielen brachte dem Athleten in der Regel hohe Ehrungen, Belohnungen, Renten und kostbare Geschenke seiner Heimatstadt ein. Der symbolische Siegerkranz wurde also immer noch einmal dick vergoldet.

Der symbolische Akt der Bekrönung mit einem Lorbeer- oder Eichenzweig als Dank für eine herausragende Leistung ist seit der Antike in allen europäischen Gesellschaften zu beobachten. So zeichneten z.B. die Römer den erfolgreichen Herrscher mit der Lorbeerkrone und einen Bürger wegen besonderer Leistungen mit einer Eichenblattkrone aus. Seit der Erfindung des Turnens in der Berliner Hasenheide hat sich das Eichenlaub als Ehrenpreis ebenso erhalten als der mit den Olympischen Spielen verknüpfte Oliven- oder Lorbeerzweig. Vielfach begegnet man Preisen, die sowohl den Eichen- als auch den Lorbeerzweig aufweisen, wohl um alle traditionell verfügbaren Ehrenbezeugungen in einem Non-plus-ultra zu vereinen.

Der mit den Olympischen Spielen verbundene Olivenzweig ist auf den heutigen Sportpreisen eher von un-

tergeordneter Bedeutung. Der Ölbaumzweig ist ebenso wie die Taube das Sinnbild des Friedens. Der Olivenkranz als Siegeszeichen stellt den Göttervater Zeus dar, dessen göttlicher Schutz als der wichtigste in der antiken Götterverehrung galt.

Der Lorbeerbaum ist das klassische Sinnbild für Ruhm, Ehre, Triumph und Sieg. Da der Lorbeer ein immergrünes Gewächs ist, steht er für Ewigkeit, Unsterblichkeit und Erneuerung des Lebens. Seine profane Verwendung als Küchenkraut erleichterte es etlichen Mahnern, in Versen und Aphorismen die bittere Kehrseite so mancher Medaille herauszustellen. Auf Sportpreisen ist er neben dem Eichenblatt das am häufigsten verwandte Erinnerungsbild an Siege und herausragende Leistungen. Wir finden ihn sowohl als einzelnen Lorbeerkranz, als silbernes Lorbeerblatt der Bundesrepublik Deutschland oder als ergänzendes Symbol auf Bechern, Schalen, Pokalen, Medaillen und Plaketten in allen Sportarten.

Die Eiche als Lebensbaum des Göttervaters Thor spielte bei den Germanen eine zentrale Rolle. Eichenhaine waren in germanischen Riten Stätten der Götterverehrung. Mit der Eiche verbindet sich noch heute die Vorstellung von Schutz, Stärke, Beständigkeit und männlicher Kraft. Besonderen Symbolcharakter erhielt der Eichenbaum indes nach 1800 erweckten deutschen Nationalgefühls. Die Eiche wurde durch das Wirken der Romantik und der patriotischen Befreiungsbewegung nach 1813 das Symbol für ein geeintes deutsches „Vaterland“ schlechthin. Obwohl die griechisch/römische Götterwelt mit dem Eichengott Jupiter und der Eichengöttin Juno eine symbolische Gleichberechtigung kannte, verkürzte sich das eichene Sinnbild im 19. Jahrhundert auf eine kernige, rein männliche Angelegenheit. Auf der Berliner Hasenheide war es zuerst Friedrich Ludwig Jahn, der am letzten öffentlichen Turntag des Jahres,

jeweils am 18. Oktober, die Turngeräte mit Eichenlaub schmückte. Der Eichenzweig wurde dabei als festliches Zeichen von den Turnern getragen und der Eichenkranz den Siegern der Wettkämpfe aufgesetzt. Diese Auszeichnungspraxis mit der bewußten Anbindung an deutsche Traditionen oder was man irrtümlich dafür hielt, wurde insbesondere von den Ruderern aufgenommen und bis in die Gegenwart fortgeführt. Ein besonderer Akzent wurde bei den Olympischen Sommerspielen 1936 in Berlin mit der Übergabe kleiner Eichenpflanzen gesetzt. Carl Diem schreibt in der Deutschen Sportartikelzeitung 1937:

“Dieser Eichenkranz wurde auch bei den Internationalen Olympischen Spielen des vergangenen Jahres den Olympischen Siegern aufs Haupt gesetzt, und sie erhielten außerdem noch, einem glücklichen Gedanken des Berliner Gärtneribesitzers Rothe folgend, einen kleinen Eichenbaum, den sie in ihrer Heimat einpflanzen sollten. All das geheimnisvoll Erhabene, was dem Olympischen Siegeszeichen innewohnt, übertrug sich auf diesen kleinen Eichbaum, die siegreichen Nationen haben die würdigsten Stätten gewählt, um diese Siegestrophäe einzupflanzen, so die Italiener unterhalb des Capitols, die Japaner im Kaiserlichen Park zu Tokio usw. Dort werden die aufwachsenden Bäume den Sinnspruch erfüllen, der auf ihrer Hülle stand: ‚Wachse zur Ehre des Sieges, rufe zu weiterer Tat.‘”

Neben den zahlreichen Medaillen, Tellern, Bechern und Plaketten, die sich auf traditionelle Symbolik (Lorbeer, Eiche und Ölbaum) beschränken und die Sportart durch Schrift oder Bild kennzeichnen, existiert eine Flut von Preisen, die in Aussehen, Material, Größe, Stiftungsgeschichte, kunsthandwerklicher Verarbeitung oder Design eine besondere Anziehungskraft ausüben.

Gerd Steins



## Warum bauen die Menschen den Turm zu Babel?

Wie kommt es zur babylonischen Sprachverwirrung? In 1. Mose 11, wo die Geschichte vom Turmbau erzählt wird, heißt es in der Gestalt kollektiver Selbstermunterung: „Wohlauf, laßt uns eine Stadt und einen Turm bauen, dessen Spitze bis an den Himmel reiche, damit wir uns einen Namen machen, denn wir werden sonst zerstreut in alle Länder.“ (1. Mose 11,4)

Der biblische Erzähler sieht darin, daß sich die Menschen „einen Namen machen“ wollen, eine Absicht, die die Gottes- und Menschengemeinschaft zerstört. Aber was ist denn schlimm daran?

Der „Name“ eines Menschen ist biblisch gesehen mehr als ein Wort. Der Name ist mit der benannten Sache identisch. Ein Mensch ist mit seinem Namen identisch. Und erst recht ist Gott mit seinem Namen „identisch“, d.h. dasselbe, übereinstimmend, wesensgleich. Darum soll man, wie es das 3. Gebot fordert, „den Namen Gottes nicht unnützlich führen.“ Und darum beten wir immer wieder im „Vaterunser“: „... geheiligt werde dein Name“. Gottes Name - das ist ER selbst.

Aber auch für den Menschen gilt biblisch: sein Name ist nicht Aufkleber oder Etikett, sondern beglaubigendes Siegel, Identifizierung. Was der Mensch in Wahrheit ist und sein soll, erfährt er biblisch gesehen in seinem Namen. Und diesen Namen hat er sich nicht selber zugelegt, sondern der ist ihm gegeben, verliehen worden. - Bedenken wir einen Moment: Keiner von uns hat sich seinen Namen selber ausgesucht. Und die Bibel sagt, Gott selber habe den Menschen ihren Namen und ihnen so ihre Identität, ihre Bestimmung gegeben: „Da Gott den Menschen schuf; machte er

ihn nach seinem Bilde; als Mann und Frau schuf er sie. Und er segnete sie und gab ihnen den Namen Adam (d. i. Mensch), damals als sie geschaffen wurden“ (Genesis 5, If.). Merkwürdig, Mann und Frau bekommen hier denselben Namen „Adam“; ein Name, der eben nicht männlich oder weiblich jeweils zu vereinnahmen ist. Wir tragen ihn gemeinsam: A d a m, d.h. Mensch, Mensch Gottes.

„Laßt uns unseren Namen selber machen.“ Das bedeutet, indem die Menschen das so sagen und unter diesem Programm der eigenen Namensgebung und Namenssucht ihr Werk beginnen, streichen sie die Namensgebung Gottes durch. „Wir wollen unseren Namen selber machen“ - das heißt, wir wissen auch ohne Gott, wer wir sind. Wir sind uns selber Maß und Richter. Wir bestimmen selber unseren Weg. Wir finden unsere Identität auch ohne ihn. Wir gehören uns selbst.

Alle Ehre, alle Eitelkeit, alle Trophäen- und Namenssucht - hier ist deren Wurzel! Der Anspruch, der sich hier wie in einem Brennglas sammelt, ist die faktische Rebellion gegen Gott, den Schöpfer, der uns (s)einen Namen gegeben hat, den wir aber ablegen und nicht wahrhaben wollen, als wäre er Schall und Rauch. Und das zieht unweigerlich die zerstörerische Verwirrung und Verständnislosigkeit und Sprachlosigkeit und Zerstreuung in der menschlichen Gemeinschaft nach sich. So will es die Geschichte vom Turmbau zu Babel zeigen: Indem wir den von Gott gegebenen Namen ablegen und damit unsere wahre Identität durchstreichen und ersetzen wollen und darum ans eigene Werk gehen, entpuppt sich der Turm, der als Symbol des selbstgemachten Namens geplant war, als Monstrum zynischer Selbstbezogen-

heit und Eigenwilligkeit. Um der Bewahrung der Gemeinschaft zu dienen, um ihrem Zerfall zu wehren, waren Stadt und Turm geplant. Aber der Bau - angetrieben vom Gesetz der Selbstbezogenheit, der egomanen Identitätsfindung - bricht halbfertig ab. Und übrig bleibt eine Ruine. Eine Ruine, die den Ruin der Gemeinschaft einleitet, den sie gerade verhindern sollte. Die Achtlosigkeit Gott gegenüber zieht notwendig die Achtlosigkeit unter den Menschen nach sich. Das heißt, wir achten uns nicht mehr, wir stehen uns als Fremde und voneinander Befremdete mit fremden Sprachen gegenüber. Mehr noch, wir verstehen selbst unsere Nächsten nicht mehr, selbst wenn sie dieselben Worte, dieselbe Sprache sprechen. In der Entfremdung von Gott und uns selbst ist oft nur noch Gerede, aber kein verstehendes, hilfreiches Gespräch mehr möglich.

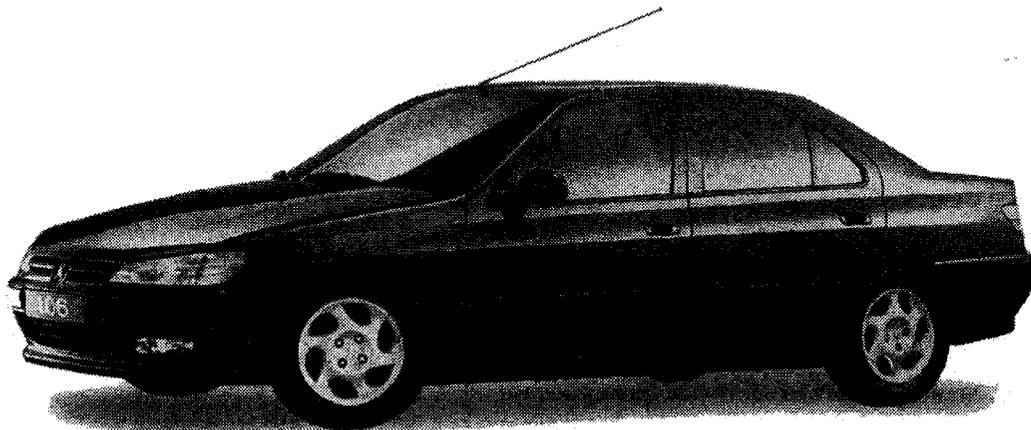
Die biblische Geschichte findet ihre Fortsetzung in einem Neuanfang: in Gottes gnädiger Namensgebung für Abraham, für Israel - und dann für Israel und die Völkerwelt in der Namensgebung des „neuen Adam“: „Jesus“ - d.h. er wird sein Volk erretten von ihren Sünden (vgl. Matthäus 1,21).

Wo finden wir unsere Identität, unseren Namen: in uns selbst, in unserer Ehre und Eitelkeit, im selbsterkämpften Ruhm und Preis, in unserer Namenssucht? Oder in IHM - dem „neuen Adam“ für uns -, dessen Name schon unsere Rettung verbürgt: in der Gnade Gottes, im Geschenk meiner Identität durch Gott, in der Rettung aus all meiner Ehrsucht und Eitelkeit - in jenem Namen, in dem mein eigener Name gnädig mitgenannt, aufgehoben und bewahrt ist?

Rolf Wischnath (Cottbus)

# ADS

Auto Design  
und Service GmbH  
Inh. El Said

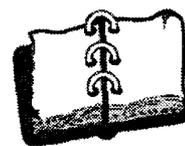


Koloniestraße 104  
13359 Berlin

Tel.: 030 / 4 92 63 72

Spezialumbauten, Lackierungen,  
Unfallschäden, Reparaturen,  
TÜV im Hause, PKW An- und Verkauf

**ADS**



## Eine kleine menschliche Schwäche

### Lob und Ehre - daran sollte man auf keinen Fall sparen

Eitelkeit und Stolz - zwei Seiten ein und derselben Medaille? Wohl kaum. Negativ mehr das eine, positiv durchaus das andere. Doch schon stutze ich. Gibt es doch „Eitel“- Sonnenschein einerseits und Hage- „Stolz“ andererseits. Was nun?

„Ehre, wem Ehre gebührt“, dem stimme ich schon zu. Aber wie? Mit großem Pomp und Trara oder ganz still und leise, ehrfürchtig möchte ich sagen, nur so, anerkennend, lobend, staunend.

Medaillen, Urkunden, Trophäen - für die einen Triumph eines Sieges, für andere billige Lobhudelei. Da kommt keiner ganz ungeschoren heraus. Da hat es ein Hamburger, also ein echter, schon einfacher, er lehnt als Hanseat jeden Orden einfach ab. Mir san mir, sagen andererseits die Bayern, basta. Und wir Berliner? Wir haben zwar viele Sprüche drauf, solche aber nicht. Ich müßte Tucholsky oder Kästner kennen, dort könnte ich gewiß nachlesen, wie ich bin. Hab ich aber nicht. Also bleibe ich dumm, oder doof wie der Berliner sagt, zumindest nicht weise. Soll ich nun, oder soll ich nicht? Was ist es mit der Ehre?

Das Guinness-Buch der Rekorde hat schon die Menschen gelockt, bevor es dies überhaupt gab. Schneller, höher, weiter - hat das nicht schon der Neantertaler erfunden? Jeder will immer besser, größer als der andere

sein. Der Ellbogen wird es manchmal schon richten.

Ich kann es schon nicht mehr sehen: Ein hoher Militär wird zu Grabe getragen, drei bis fünf Mann - ganz ehrfürchtig steif- tragen auf Kissen seine Orden und Ehrenzeichen daher, so viel kann der doch gar nicht geleistet haben. Und dort das anonyme Begräbnis - vielleicht viel mehr Lebensbereicherung als bekannt. Dank ist nicht meßbar. Äußere Anerkennung nicht alles.

Ich bin wirklich nicht gegen Urkunden und Orden. Auszeichnungen müssen sein. Auch im Kirchensport. Leistungen sollen und wollen belohnt werden. Also, spart nicht am Papier. Es ist geduldig, auch beim zu dickem Lob. Wer hört nicht gern ein Kompliment? Eine kleine Schwäche, sicher, aber ganz menschlich.

Doch Spott beiseite. Streicheleinheiten müssen sein. Überall. In der Familie, im Berufsleben, auch im Sport. Das spornt einfach an. Da schafft man gleich doppelt so viel. Wer Leistung bringt, dem soll sie auch bescheinigt werden. Ich verstehe durchaus den Sportkameraden, der auf seinem Trainingsanzug lieber das bayerische Goldene Sportabzeichen aufgenäht hat als das des Deutschen Sportbundes, denn bis vor kurzem war dies noch viel schwerer zu erwerben.

Zeiten des Sieges, uns bleiben sie

haften. Wie ging damals der „Kaiser“, auch Franz Beckenbauer genannt, still und leise, fast einsam, nur die Fernsehkamera war hautnah dabei, über den Rasen des Stadions, als seine Mannschaft Fußball-Weltmeister geworden war. Und erst Sepp Herberger 1953, in die Luft geworfen von seinen siegreichen Weltmeisterspielern. Uns in der Film-Wochenschau im Kino warf es Schauer über den Rücken.

Nein, der Mensch strebt immer nach dem Höheren. Egal, was es auch ist. Die Parole der Berliner, alles lieber ein bißchen niedriger zu hängen, ist ihm fremd. Der Mensch will gelobt, gekitzelt, ernstgenommen und vor allem gewürdigt werden. Des Menschen Würdevoll-Sein, das hängt man hoch. Hoch! Hoch! Hoch!

Urkunden, Medaillen, Trophäen - das muß sein. Ausgezeichnet - das muß auch ausgezeichnet werden. Jeder, der am Lob spart, schadet den Mitmenschen direkt an der Seele. Wir alle sind nun mal als Jäger und Sammler geboren, also alle geborene Trophäen-Verehrer.

Und was ist mit den Bescheidenen im Lande? Mit denen, die sich nicht im Lichte sehen wollen? Die übersieht man halt. Nur wir nicht. Wir suchen sie jedenfalls, wollen auch sie vorstellen. Soweit sie es dann doch zu lassen.

Eitelkeit und Stolz - auch uns ist nichts fremd. Ich gebe zu, wir sind durchaus stolz auf die Ausgaben des **spuk** in letzter Zeit, das war doch schon was! Oder nicht? Nur überheblich wollen wir nicht werden, auch nicht übers Ziel schießen. Auch wir san mir, brauchen keinen Orden, hängen alles niedriger. Bleiben ganz einfach menschlich. Mit Schwächen natürlich.

Karl Friedrich

2/98 **spuk** 7

**Klassische  
Naturheilpraxis**

Sprechzeiten:  
Mo/Mi/Do 14-20 Mi/Fr 10-13 Uhr  
und nach Vereinbarung  
tel. Voranmeldung erbeten  
☎ 6485447

**Heilpraktiker  
Dr. phil. Thomas Scholze**  
Eichbergstr. 23, 12589 Berlin-Wilhelms-

Akupunktur  
Homöopathie  
Immuntherapie  
Augendiagnostik  
Raucherentwöhnung  
Ernährungsbehandlung  
Ozon-Sauerstoff Therapie



# Deutsche EK-Meisterschaften im Basketball

## oder: warum zum Geier bringen die Wessis keine Bälle zum Turnier mit?

Vor nunmehr fast zwei Jahren kamen einige Vergnügungssüchtige auf die Idee, die Deutschen Eichenkreuzmeisterschaften 1998 in Berlin stattfinden zu lassen. Dies sollte dann jedoch nicht irgendwo passieren, sondern in der Halle, die in Berlin für Basketball prädestiniert ist: Der Max-Schmeling-Halle. Nachdem dieses Problem gute vierzehn Tage vor der Meisterschaft geklärt war, konnte dieselbe in Angriff genommen werden.

Und die Meisterschaft verlief eigentlich ganz gut, wenn man davon absieht, daß sich im Laufe des Morgens des ersten Tages eine Verspätung von über einer Stunde akkumulierte, die schnellsten abgearbeitet gehörte. Ein vergleichbar kleines Problem im Vergleich zu denen, die im Vorfeld zu lösen waren. Wie auch immer, von ehemals 14 gemeldeten Teams kamen dann zum Turnier noch 13 - fünf Damen-, acht Herrenteams.

Wie von den wenigen nahezu unabhängigen Beobachtern festgestellt wurde, vertrieben sich die Teams in einer sehr freundschaftlichen Atmosphäre die Langeweile an diesem Wochenende. So wurde in vielen zum Teil sehr einseitigen, zum Teil aber auch sehr spannenden Begegnungen der Deutsche Eichenkreuzmeister im Basketball sowohl der Frauen als auch der Herren ermittelt.

Schon nach dem ersten Tag war klar, daß sich bei den Herren (wie erwartet) der CVJM Hannover und EK Stuttgart im Finale am Sonntag gegenüberstehen würden.

Aus Sicht der ESBB blieb die spannende Frage, ob Malche All Stars es am nächsten Tag schaffen würden, den fünften Platz zu erkämpfen. Diese wurde leider nur allzusehr beantwortet, als es Malche am nächsten Tag nicht schaffte, mit fünf Leuten

zum Turnier zu erscheinen und somit den zweiten Tag etwas über den Haufen warf.

Nach dem ersten Tag gab es bei den Herren folgende Tabellen:

Gruppe 1  
CVJM Hannover  
CVJM Klasse  
Malche All Stars  
CVJM Berlin

Gruppe 2  
EK Stuttgart  
CVJM Lörrach  
CVJM Erlangen  
YMCA-CVJM Worms

Was die Halbfinals zwischen Lörrach und Hannover sowie Kassel und Stuttgart brachten, wurde oben schon vorweg genommen. Im von einigen unschönen Vorfällen überschatteten Finale - die Schiedsrichter mußten leider ein disqualifizierendes und ein unsportliches Foul pfeifen - besiegte dann der **CVJM Hannover** den **EK Stuttgart**.

Zur Vervollständigung seien die weiteren Plazierungen angemerkt:

3. CVJM Kassel
4. CVJM Lörrach
5. CVJM Erlangen
6. CVJM-YMCA Worms
7. CVJM Berlin

Die Damen lieferten sich die deutlich ausgeglicheneren Spiele. Es kam hier zu sehr knappen Ergebnissen.

Nachdem Dr. Schröter (Oberkonsistorialrat der Ev. Kirche Berlin Brandenburg) im gemeinsamen Gottesdienst die Jahreslosung nebst der Eichenkreuzvariante „Wie Gott mir, so ich Dir“ ausgelegt hatte, gelang es dem CVJM Erlangen I die bis zu diesem Zeitpunkt ebenfalls ungeschlagenen Kasseler mit 22:52 zu besiegen. Der CVJM Erlangen wurde

somit zum sechsten Mal in Folge Deutscher Eichenkreuzmeister.

Auch hier die Tabelle:

1. **CVJM Erlangen I**
2. CVJM Kassel
3. YMCA-CVJM Worms
4. CVJM Lörrach
5. CVJM Erlangen II

Die BTL wollte besondere Meisterschaften. Dies unterstrich sie dadurch, daß sie sowohl für die Herren als auch für die Damen einen Fair-Play-Preis ausschrieb. Bei den Herren gewann diesen der CVJM Berlin, der leider wieder kein einziges Spiel für sich entscheiden konnte. Bei den Damen war dies der YMCA-CVJM Worms, dessen Mannschaft bei ausgeglichenem Punkteverhältnis (zwei Siege, zwei Niederlagen) die mit Abstand wenigstens Fouls begangen hatte.

Zu erwähnen bleibt noch, daß sich die ESBB vor allem über sehr freundliche, hilfsbereite und fähige Schiedsrichter vom Berliner Verband freuen konnte, denen auch an dieser Stelle noch ein „herzliches Dankeschön“ hinterhergerufen werden soll. Zwei der Schiedsrichter mußten es sich dann gefallen lassen, daß die ESBB sie für ihre inzwischen jahrelangen Einsätze bei uns ehrte und ihnen ein etwas größeres Dankeschön in Form von jeweils einem Buch in die Hand drückte - auf daß sie uns noch lange Jahre in unseren Turnieren begleiten. Am Ende blieb für die Veranstalter nur den oft an sie herangetragenen Satz: „Wie könnt Ihr nur ein Basketballturnier ohne Bälle organisieren“ umzudrehen: „Warum zum Geier bringen die Wessis keine Bälle zu einem Turnier mit?“ Dies war nämlich ein echtes Problem - es waren kaum genügend Bälle zum Spielen da, weil wir nicht damit rechneten, daß die Mannschaften aus dem Bundesgebiet nicht einen Ball mitbringen würden.

Jürgen Schulz-Brüssel



# Das Sportmuseum Berlin

## Ein Museum mit reichen Beständen - aber noch ohne ein eigenes Haus

### *Entstehungsgeschichte*

Das Sportmuseum Berlin vereint heute die langjährigen Erfahrungen auf dem Gebiet der sporthistorischen und sportmusealen Arbeit in Berlin Ost & West und versteht sich als legitimer Traditionsnachfolger des ehemaligen Museums für Leibesübungen zu Berlin.

Auf Betreiben von Erich Mindt und Arthur Mallwitz erfolgte am 20. Juli 1925 im Ephraim-Palais die Gründung eines Trägervereins „Museum für Leibesübungen e.V.“. Das Museum leistete fortan Pionierarbeit bei der Sammlung und Bewahrung sporthistorisch relevanter Kulturgüter, der Durchführung sporthistorischer Ausstellungen sowie der Werbung für Körperkultur, Hygiene und Sport. Bereits im Oktober 1925 konnte eine erste ständige Schausammlung im Berliner Stadtschloß eröffnet werden. 1931 ging das Museum in den Besitz des Staates Preußen über und erhielt im Architektenhaus in der Wilhelmstraße (Berlin-Mitte) einen neuen Standort. Dort eröffnete es u.a. eine ca. 18 000 Bücher und 600 Tageszeitungen und Fachzeitschriften umfassende Bibliothek mit großem Lesesaal. Zur Ausführung der ursprünglichen Pläne des Architekten Werner March vom Frühjahr 1930, das Museum im Zusammenhang mit der Bewerbung Berlins für die Ausrichtung der Olympischen Spiele 1936 mit einem eigenen Gebäude auf dem Gelände des Deutschen Sportforums (damals Nähe Deutsches Stadion) anzusiedeln, sollte es jedoch nicht mehr kommen. 1934 lösten die Nationalsozialisten das Museum auf. Die Sammlungen verschwanden in Depots und fielen schließlich größtenteils den Verwüstungen des II. Weltkrieges zum Opfer.

An das Bemühen Mindts und seiner Mitstreiter, ein „Sportmuseum“ als

immanenten Bestandteil des kulturellen wie des sportlichen Lebens auf Dauer gesellschaftlich zu etablieren und in die Berliner Kultur- und Museumslandschaft zu integrieren, wurde erst Jahrzehnte später in der geteilten Stadt, mit unterschiedlichen Voraussetzungen und Zielstellungen in Ost und West, wieder angeknüpft.

Erste Ansätze, 1952 in Berlin (West) ein Deutsches Sportmuseum zu gründen, scheiterten. In den Folgejahren blieb es - in beiden Teilen der Stadt - zunächst v.a. privaten Initiativen vorbehalten, den Sportmuseumsgedanken weiterzuverfolgen und Materialien zur Berliner Turn- und Sportgeschichte zu sammeln. 1970 wurde auf Drängen und letztlich nur dank tatkräftiger Eigeninitiative von Berliner Arbeitersportveteranen in Berlin (Ost) das Sporthistorische Kabinett Berlin (SHK) gegründet, das 1974 auf das Gelände des Friedrich-Ludwig-Jahn-Sportparkes umzog. Trotz gebotener Vorbehalte bezüglich der ideologischen Ausrichtung seiner Exposition (ca. 100 qm) muß hervorgehoben werden, daß das SHK bis 1989/90 die einzige ständige Ausstellung zur deutschen wie zur Berliner Turn- und Sportgeschichte in ganz Berlin präsentierte und eine einmalige Sammlung zur Geschichte des Berliner Arbeitersports zusammengetragen hat.

1976 gründete sich in Berlin (West) der Verein „Forum für Sportgeschichte“ als Traditionsnachfolger des Museums für Leibesübungen zu Berlin, der in den 80er Jahren sowohl in West-Berlin als auch in der Bundesrepublik eine Serie bedeutender sporthistorischer Ausstellungen veranstaltete und damit die bundesdeutsche Öffentlichkeit erstmals wieder für sporthistorische Themen und die kulturellen Dimensionen des Sports sensibilisierte. Zeitlich parallel dazu begann

das Staatssekretariat für Körperkultur und Sport der DDR seinerseits die Errichtung eines „Sportmuseums der DDR“ in Berlin (Ost) zu fördern und gründete 1985 als Vorläufereinrichtung das Sammlungszentrum Zentrales Sportmuseum der DDR, das sich im Mai 1989 mit dem Sporthistorischen Kabinett Berlin zusammenschloß.

Die Initiativen in beiden Teilen der Stadt Mitte-Ende der 70er Jahre entstanden im Vorfeld bzw. als Reaktion auf die Gründung des Vereins „Deutsches Sportmuseum“ 1982 in Köln, der zunächst eine Art „Alleinvertretungsanspruch“ auf die Musealisierung der deutschen Sportgeschichte propagierte und seit der „Wende“ nicht müde wird, zumindest eine führende oder zentrale Rolle in der deutschen Sportmuseumslandschaft für sich zu reklamieren.

Die „Wende“ in der DDR bot 1989/90 eine neue und gleichzeitig einmalige Chance, das Berliner Museumsprojekt endlich zu vollenden. Andererseits drohte der unmittelbar einem DDR-Ministerium unterstehenden Institution die Gefahr der „Abwicklung“ bzw. der „Abwerbung“ der wertvollen Berliner Sammlungsbestände. Dank der bereits im März 1990 begonnenen, guten Zusammenarbeit des Sammlungszentrums mit dem Forum für Sportgeschichte (seit Dezember 1991 Fördererverein des Sportmuseums Berlin) und der vereinten Anstrengungen zahlloser Freunde und Förderer in beiden Teilen der Stadt, der Berliner Politik und Verwaltung sowie des Berliner Sportes gelang es jedoch, das Museum unter seinem neuen Namen „Sportmuseum Berlin“ zu erhalten, und es 1995 in die Stiftung Stadtmuseum Berlin zu integrieren.

*Fortsetzung nächste Seite*  
**2/98 spuk 9**



Fortsetzung von Seite 9

### **Profil und Sammlungsbestände**

Das Sportmuseum Berlin versteht sich als kulturhistorisches Museum, als allgemeines, regionales Sportmuseum von nationalem und internationalem Rang. Es dokumentiert die Geschichte von Turnen, Sport und Spiel (einschließlich der Wanderbewegung und des Tourismus) im Raum Berlin-Brandenburg von ihren Anfängen bis zur Gegenwart sowie die zahlreichen bedeutenden Impulse, die von Berlin für die nationale wie die internationale Sportentwicklung ausgingen (z.B. Turngeschichte, olympische Geschichte, jüdische Sportgeschichte, DDR-Sportgeschichte, Erfindung einzelner Sportarten; Sportpolitik, Sportwissenschaft etc.). Das Gesamtkonzept des Museums zielt auf die Dokumentation der Bewegungskultur in ihrer ganzen Breite; es läßt keine Reduzierung des Museums auf die Darstellung des Hochleistungssportes oder des aktiven Sporttreibens allein zu, sondern plädiert für die Einbeziehung aller Teilbereiche der Körperkultur ebenso wie soziokultureller Aspekte der Sportentwicklung oder den Einfluß von Politik, Wirtschaft, Wissenschaft etc. auf die Entwicklung des Sports in die Museumsarbeit.

Darüber hinaus hat das Sportmuseum Berlin seit 1994 als AIMS-Marathon-Museum of Running sein Aufgabenspektrum um eine wichtige internationale Komponente erweitert - die Dokumentation der internationalen Entwicklung der Laufbewegung-, die u.a. mit dem BERLIN-MARATHON in besonderer Weise verknüpft ist.

Verbunden mit seiner langjährigen Sammlungstätigkeit verfügt das Sportmuseum Berlin heute über die größten und vielfältigsten Sammlungsbestände zur deutschen Sportgeschichte in der Bundesrepublik. Sie umfaßt gegenwärtig ca. 60.000 Objekte, eine Fotothek mit mehr als 1,2 Mill. Negativen, eine umfangreiche sporthistorische Bibliothek sowie ein

sporthistorisches Archiv. Dabei enthalten die Sammlungen insgesamt das gesamte Spektrum historischer Kulturgüter und Musealien, die die Entwicklung der Bewegungskultur zu dokumentieren vermögen.

### **Perspektive**

Nachdem das Sportmuseum Berlin seit 1990 mit seinem Hauptsitz und den verschiedenen Depots insgesamt 9 mal quer durch ganz Berlin umziehen mußte, hat das Museum seit Januar 1997 seinen Standort auf dem Gelände des Deutschen Sportforums (sog. Kursistenhaus) in Berlin-Charlottenburg. Hier sind inzwischen die Verwaltung, die Bibliothek, das Archiv, die Fotothek und große Teile der musealen Sammlungen vereinigt.

Nach den vielen Jahren der „Wanderschaft“ und Improvisation ist das Museum damit an seinem „Wunschstandort“ angekommen, denn es gibt in ganz Deutschland kein Areal von vergleichbarer sporthistorischer Bedeutung wie das Berliner Olympiagelände, das mit seinen denkmalgeschützten Sportanlagen und Gebäuden an sich bereits eines der größten Freilicht-Museen darstellt. Nirgendwo sonst kann die Geschichte von Turnen, Sport und Spiel hierzulande anschaulicher, authentischer und lebendiger dokumentiert werden. Nirgendwo sonst verlangt die Authentizität des Ortes so nachhaltig die Auseinandersetzung mit der Berliner und der deutschen Sportgeschichte.

Wir hoffen und wünschen, daß das Sportmuseum Berlin mit der Entscheidung des Senates von Berlin über die Perspektive des Olympiageländes hier ein eigenes Museumsgebäude erhalten wird. Wir präferieren dafür das unmittelbar neben dem Kursistenhaus gelegene Haus der Deutschen Turnerschaft. Die sportlich nicht mehr nutzbaren Turnhallen (1.200 m<sup>2</sup>) lassen sich ohne gravierende Umbauten in hervorragende Ausstellungsflächen umwandeln, die weiteren Flächen im Haus können als Sammlungs- und

Museumsräume ideal genutzt werden.

Bis diese Pläne realisiert sind, wird das Sportmuseum Berlin weiterhin Werkstatt- und Sonderausstellungen u.a. im Deutschen Sportforum organisieren und die seit 1992 herausgegebene Schriftenreihe „Sporthistorische Blätter“ fortsetzen. Das Forum für Sportgeschichte bietet seit einem Jahr - in unregelmäßigen Abständen - Führungen auf dem Olympiagelände und Vorträge zur Berliner Sportgeschichte an. Informationen dazu sind unter folgender Adresse erhältlich:

*Sportmuseum Berlin  
Deutsches Sportforum  
Hanns-Braun-Straße  
14053 Berlin Tel.: 030-3058300*

Die Bibliothek, das Archiv und das Fotoarchiv sind nach vorheriger telefonischer Anmeldung (030-3058590) von Montags-Freitags (9.00-16.00 Uhr) öffentlich zugänglich.

## **Neue Sonderausstellung des Sportmuseum Berlin wird bald eröffnet**

Anlässlich des 100-jährigen Jubiläums des Deutschen Leichtathletik-Verbandes zeigt das Sportmuseum Berlin erstmals eine größere Auswahl aus seinen umfangreichen Bildbeständen in einer Ausstellung im Berliner Rathaus (Rotes Rathaus). Die entstandene Bild-Chronik präsentiert ca. 360 Bilddokumente, die in der Mehrzahl bisher nicht veröffentlicht sind, außerdem werden - in kleinerem Umfang - gegenständliche Exposita aus der Geschichte der Leichtathletik, wie frühe Medaillen, Preise, Geräte der Wettkampfororganisation, Sportbekleidung und einige Archivalia zu sehen sein.

*Berliner Rathaus  
2. Juli - 2. August 1998  
Mo. - Fr. 9.00 - 18.00 Uhr*

*Martina Behrendt*



## Doping für die Verschönerung

### Auch im Freizeitsport gibt es den Medikamenten-Mißbrauch

Doping ist der Versuch, die Leistungsfähigkeit eines Sporttreibenden für den Wettkampf auf unerlaubtem Weg zu verbessern.

Doping-Anwendung ist seit etwa hundert Jahren bekannt, aber erst nach 1945 wurde das Doping im internationalen Leistungssport zum Problem. Bis 1960 gab es noch keine sportrechtlichen Regelungen gegen das Doping. Erst der tragische Tod eines

aufbau unterstützende Mittel) sowie einige weitere Hormone (darunter das Wachstumshormon und blutbildende Hormon Erythropoetin). Sportart-spezifisch können weitere Substanzen wie Alkohol, Sedativa, Psychopharmaka oder Beta-Blocker aufgeführt werden.

Zu den verbotenen Methoden zählen das Blutdoping und jede pharmakologische, chemische oder physikalische Manipulation.

Trotz umfangreicher aufwendiger Kontrollen, teilweise strenger Bestrafung und vieler Überzeugungskampagnen werden auch heute noch in großem Umfang unerlaubte Substanzen zur Leistungssteigerung verwendet. Bei weitem nicht alle Sportverbände - und auch nicht alle Länder - führen regelmäßige und wirksame Kontrollen durch. Allein der Sieg zählt, ist alles.

Das zahlenmäßig weitaus größte Dopingproblem stellt die Anwendung anaboler Substanzen dar. Die Einnahme dieser Substanzen kann im Zusammenhang mit entsprechendem Training eine deutliche Zunahme der Muskelmasse und auch eine entsprechende Steigerung der Kraftfähigkeit bewirken. Bei vielen Personen steigen auch Erregbarkeit und Aggressivität. Eine Beschleunigung der Erholungsfähigkeit ist noch umstritten, jedenfalls nicht erwiesen.

Die Anwendung von Anabolika, die in den 60iger Jahren in den USA ihren Ausgang nahm und sich rasch weltweit ausbreitete, war aus sportethischer Sicht im Hinblick auf das Prinzip der Fairneß und Chancengleichheit im Sport von verheerender Wirkung.

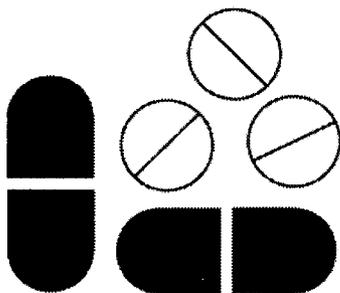
Da die Anwendung überwiegend in den Trainingsphasen erfolgte, gerieten die auf Wettkampfkontrollen aus-

gelegten Dopingregeln immer mehr zu einer Farce. Sportlerinnen und Sportler aus Ländern mit staatlich geplantem und wissenschaftlich organisiertem Doping waren praktisch nicht überführbar. Die DDR brachte zudem ihre strikten Ausreisekontrollen für die Verschleierung mit ein. Erst die inzwischen nach langen Bemühungen wenigstens in einigen Sportarten durchgesetzte Einführung international unangemeldeter Trainingskontrollen brachte eine wirksamere Eindämmung des Mißbrauchs zustande.

Gegenwärtig haben allerdings die Dopingbetrüger wieder die Nase vorn, da ein anabol wirkendes Wachstumshormon zur Verfügung steht, das bisher noch nicht von den Mediziner praktikabel im Körper des Athleten nachgewiesen werden kann. Lediglich die hohen Kosten dieser Substanz und auch eine gewisse Furcht vor den mittlerweile bekannten schweren Folgeschäden schaffen eine Hemmschwelle.

Die Szenerie des internationalen Leistungssport bildet in der Anabolikaauswertung allerdings zahlenmäßig nur die kleine Spitze eines gewaltigen Eisbergs. Eine neue Variante des Dopings ist der Medikamentenmißbrauch im Freizeitsport. Ziel ist hierbei oft weniger eine verbesserte Wettkampfleistung als die „Verschönerung“ des eigenen Körpers durch schnellen und ausgiebigeren Muskelaufbau. Aus den USA sind Studien bekannt, die auf millionenfache Anwendungen außerhalb des Leistungssport schließen lassen. Untersuchungen ergaben, daß mehr als zehn Prozent aller Schüler der Jahrgangsstufen 11 und 12 anabole Steroide konsumieren.

Bei einer kürzlich durchgeführten  
*Fortsetzung nächste Seite*



Radfahrers bei den Olympischen Spielen 1960 in Rom veranlaßte endlich das Internationale Olympische Komitee (IOC), Regeln und Kontrollen gegen das Doping einzuführen die inzwischen vielfach erweitert und angepaßt worden sind. Den verschiedenen Internationalen Sportverbänden dienen sie als Richtlinie, um verbandseigene Regelungen auszuarbeiten.

Heute verzichtet man auf jede allgemeingültige, ethisch begründete Definition und bezeichnet als Doping ganz realistisch die Verwendung von Substanzen aus verbotenen Wirkstoffen und die Anwendung verbotener Methoden. Die medizinische Kommission des IOC ist verpflichtet, eine entsprechende Liste der verbotenen Wirkstoffe und Methoden zu erstellen und jeweils zu aktualisieren.

Zur Zeit umfaßt diese Liste zum Beispiel Stimulanzien (erregende und funktionssteigernde Mittel), Diuretika (harntreibende Mittel), anabole Substanzen (den Eiweiß- und Muskel-



## PRAXIS „SPORTMEDIZIN“

Fortsetzung von Seite 11

Befragung zu dieser Problematik in 24 kommerziellen Sportstudios in Norddeutschland gaben 24 Prozent der befragten Männer und acht Prozent der Frauen an, anabol wirkende Medikamente zu sich zu nehmen. Die Beschaffung auf dem Schwarzmarkt erscheint unkompliziert zu sein, Bestellungen sind auch schon im Internet möglich. Zu einem kleineren Teil werden die Präparate aber sogar von Ärzten verschrieben. Die hier eingenommenen Präparate unterscheiden sich nicht von denen des amerikanischen Marktes.

Die globale Gemeinschaft der Anabolikakonsumenten verfügt über weitreichende Erfahrungen. Bodybuilder üben oft eine Vorreiterrolle aus. Wird die Einnahme abgebrochen, gehen die erzielten Wirkungen sehr rasch und sogar überschießend zurück. Ein Gewöhnungseffekt tritt hinzu und so

kommen nicht selten immer höher dosierte Einnahmen über längere Zeiträume zustande.

Im Gegensatz zu den differenziert ausgearbeiteten Einnahmeschemata ist die Bewußtheit über die gesundheitlichen Risiken nur sehr gering ausgeprägt. Aufklärung hilft erfahrungsgemäß nur in einzelnen Fällen, sie versagt oft, ähnlich wie bei Rauchern oder Alkoholabhängigen.

In letzter Zeit häufen sich die Meldungen über schwerwiegende Spätschäden, darunter Todesfälle durch Herz-Kreislaufversagen und Lebererkrankungen. Darüber hinaus sind zahlreiche Nebenwirkungen bekannt, die teilweise, aber durchaus nicht immer, rückbildungsfähig sind. Besonders dann ist diese Gefahr groß, wenn Frauen oder Jugendliche vor abgeschlossener Pubertät solche Substanzen anwenden. Dies betrifft beispielsweise die Stimmveränderungen, vorzeitig abgeschlossenes Wachstum oder

Zeichen der Vermännlichung bei Frauen.

Der Dopingmißbrauch ist heute nicht mehr allein ein sportrechtliches Problem der internationalen Sportorganisationen, sondern er umfaßt bereits ein großes Risikopotential in vielen Bereichen. Es ist ein weites Feld an Gefährdungen, die dem Bereich der Sucht und Anhängigkeit schon sehr nahe kommen.

Alle, die selbst Sport treiben oder Sportler betreuen, sollten diesen Erscheinungen in den Ebenen ihrer Verantwortung konsequent entgegenreten. Die Risikogefährdeten benötigen Aufklärung und Unterstützung. Auf keinen Fall aber dürfen Ergebnisse von angewendetem Doping akzeptiert oder auch nur irgendwie schön geredet werden.

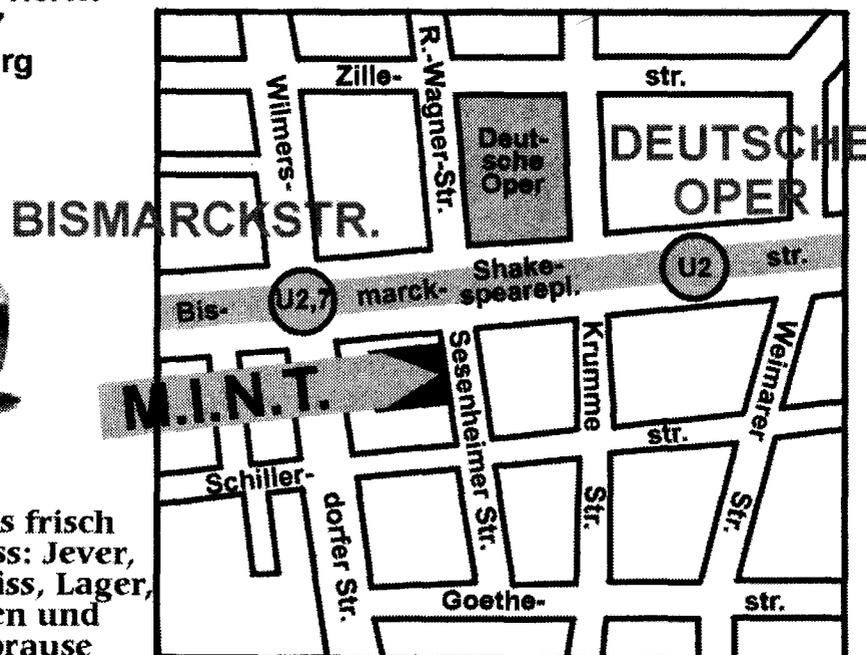
*Dr. sc. med. Klaus-Peter Schüller  
Landesinstitut für Sportmedizin  
Tel.030 / 818120*

# M.I.N.T. Die gemütliche Kneipe an der DEUTSCHEN OPER

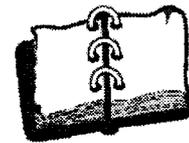
Inhaber: Ina & Thilo Hertel  
Sesenheimer Str. 17  
Berlin-Charlottenburg  
Telefon: 313 45 28



Bei uns frisch vom Fass: Jever, Schultheiss, Lager, Weizen und Fassbrause



WIR FREUEN UNS AUF IHREN BESUCH !



# Wohin mit den Medaillen?

## Hackls Gold für Mutterns Vitrine

Wer gewinnt das erste Gold bei Olympischen Winterspielen für Deutschland? Die Antwort lautete auch vor seinem dritten Erfolg meist: Georg Hackl. Der schnellste Rodler der Welt war deswegen oft grantig, murrte, schimpfte und stapelte tief, wenn man ihn darauf ansprach. „Der Name Hackl steht bei den Leuten immer für den Sieg“, sagte er noch vor wenigen Wochen betrübt und versuchte, mit einer rhetorischen Frage den Druck von sich zu nehmen: „Wissen Sie eigentlich was es heißt, eine Medaille zu gewinnen?“ Selbstzweifel gehören vor Erfolgen dazu, sogar bei Hackl.

Es sei überhaupt vermessen, über Medaillen nachzudenken, sagt er. Sie seien gar nicht so wichtig, sondern nur der perfekte Lauf. Zufriedenheit kehre erst dann ein, wenn er wieder einmal alles richtig gemacht habe und sich nichts vorwerfen müsse. Wie nun in Nagano „Immer zu gewinnen, das geht nicht.“ Aber fast immer hat er bei Olympia gewonnen. Zweiter wurde er 1988 in Calgary, Olympiasieger 1992 in Albertville, 1994 in Lillehammer, nun auch 1998 in Nagano. Alle Medaillen liegen bei seiner Mutter in der Vitrine.

Katja Seizinger hat ihre Goldmedaille von Lillehammer in der eigenen Vitrine, in ihrer Wohnung in Garmisch - gleich neben den Kristallpokalen, die sie als alpine Weltcup-Siegerin in Einzeldisziplinen ge-

wann. Nur die große Trophäe für den Gesamt-Weltcup war zu voluminös, deshalb steht sie im Elternhaus in Eberbach. Die Goldmedaille verkörpert für die Ski-Favoritin von Nagano „die Erfüllung eines Traums“. Sie sei „unverkäuflich“.

Olympische Goldmedaillen stehen für den höchsten Erfolg im Sport. Dabei verdienen sie ihren Namen gar nicht. Die ersten Olympiasieger der Neuzeit bekamen Silbermedaillen, und bis heute besteht der Kern der Goldmedaille aus Silber. 1896 soll der olympische Neubegründer Baron de Coubertin persönlich von der Ehrung mit einer Goldmedaille abgeraten haben. Pures Gold erschien ihm für Amateure damals unangebracht: die Versuchung, daß die Ehrenausszeichnung als Zahlungsmittel eingesetzt werden könnte, schien zu groß.

Regel 70 der Olympischen Charta schreibt nur einen Mindestgehalt von sechs Gramm Gold für die feuervergoldeten Siegermedaillen vor. 1994 in Lillehammer kam zusätzlich noch Granit dazu, das aus dem Schanzenbau gewonnen wurde. „Die Medaille ist ja nicht materiell wertvoll, sondern ideell. Wir hatten in Lillehammer mehr Stein als Gold“, sagt Markus Wasmeier, der zweifache Ski-Olympiasieger von 1994.

„Die Goldmedaille hat einen Wert, den man nicht sieht“, sagt Rosi

Mittermaier, 1976 in Innsbruck Doppel-Olympiasiegerin und seither als „Gold-Rosi“ bekannt. Gefallen hat ihr der Beiname nie. In der Wohnung der Familie Mittermaier/Neureuther zeugen weder Medaillen noch Pokale von sportlichen Erfolgen. „Unsere Kinder“, sagt Rosi Mittermaier, „sollen ein ganz normales Leben führen und keinen Druck spüren, sportliche Eltern zu haben. Die wissen noch nicht einmal, wie die Medaillen richtig ausschauen.“ Vor zwei Jahren hielt sie ihre Medaillen zum letzten Mal in der Hand. Vorzeigen, ausstellen oder vermarkten würde sie die Trophäen nie. „Das wäre Angeberei.“ Olympische Rennen würden schnell überbewertet. Andere seien genauso in Erinnerung geblieben, jedenfalls für die jeweilige Sportlerin, sagt Rosi Mittermaier.

„Eine Medaille verschönert den Sport“, sagt Markus Wasmeier mit dem Abstand von vier Jahren. Immerhin habe man viel Schweiß für die Erfolge verloren. Aber es sei wichtiger, gesund zu sein, Kinder zu haben und eine glückliche Familie dazu. Heute hat Wasmeier seine Rennen, die ihn 1994 zu Gold führten, noch im Herzen, nicht mehr die Medaillen. Die liegen im Kinderzimmerschrank.

*Eike Schulz  
Mit freundlicher Genehmigung aus  
der „Frankfurter Allgemeinen  
Zeitung“ vom 10.2.1998*

SPORTKONTAKTE SPORTKONTAKTE SPORTKONTAKTE SPORTKONTAKTE					
ESBB BASKETBALL FUSSBALL TISCHTENNIS VOLLEYBALL	ESBB-VORSTAND	Andreas Nosek	Togostr. 29 b	13351 Berlin	☎ 030/451 21 62
	EICHENKREUZ	Uwe Wehner	Pankstr. 60	13357 Berlin	☎ 030/465 19 40
	BASKETBALL	Jürgen Schulz-Brüssel	Muskauer Str. 25	10997 Berlin	☎ 030/6128 4945
	FUSSBALL	Thorsten Walter	Zweibrücker Str. 2b	13583 Berlin	☎ 030/372 65 86
	TISCHTENNIS	Rainer Klabiniski	Klausingring 7	13627 Berlin	☎ 030/381 73 96
	VOLLEYBALL	Marko Strangfeld	Ilsestr. 16	12051 Berlin	☎ 030/688 56 45



## Der Ökumenische Doppelpass

### Bistums-Liga zu Gast bei der Fußball-Turnierleitung

Auf der Sitzung der FTL im Mai war Robert Gerke von der katholischen Bistumsliga zu Gast. Anlaß des Besuches war eine Einladung der FTL zum gegenseitigen Kennenlernen, Erfahrungsaustausch und geplanter Kooperation.

Durch die sehr lebhaft und detailreiche Darstellung wurde der FTL ein umfassendes Bild der Bistumsliga vermittelt. Aus den neun Teams, die 1990 die Bistumsliga ins Leben rufen, sind mittlerweile 43 Mannschaften geworden, die in insgesamt 5 Staffeln der schönsten Nebensache der Welt frönen. Dabei gibt es weder Geschlechter- noch Altersbeschränkungen. Der Spielbetrieb ist auf das Kleinfeld beschränkt, abgesehen von Hallenturnieren.

Bedingt durch die neun Gründungs-Teams umfaßt die ideale Staffelgröße

neun Mannschaften. Die Spieltage finden monatlich gemeinsam statt, wobei acht Mannschaften spielen und die neunte die Schiedsrichter zu stellen hat. Spielorte sind die Alte Försterei in Köpenick und das FEZ Wuhlheide.

Nachdem man bisher ohne die Gründung eines Vereines den Spielbetrieb gewährleisten konnte, befindet sich nun aufgrund von Schwierigkeiten bei der Spielstättenvergabe im letzten Jahr der Verein Bistumsliga Berlin e.V. in Vorbereitung.

FTL und Bistumsliga kamen überein, daß aufgrund der unterschiedlichen Spielbetriebe auf Kleinfeld und Großfeld eine Kooperation im regulären Spielbetrieb nicht möglich sei. Geplant ist jedoch auf jeden Fall gegenseitig Einladungen zu Kleinfeld- und Hallenturnieren auszusprechen und

Freundschaftsspiele zwischen den einzelnen Mannschaften auszutragen. Zudem findet ein Austausch der Informationsschriften, FTL-Fußballmitteilungen und Bistumsliga-Informationsdienst statt. Natürlich gehört hierzu auch der *spuk*.

Mit diesem für beide Seiten sehr interessanten Gespräch wurde sozusagen die ersten Fäden einer hoffentlich länger dauernden Verbindung aufgenommen. Die FTL ist sehr gespannt, wie sich die angedachte Kooperation mit der Bistumsliga entwickelt. Auf jeden Fall wird es für alle Mannschaften aus beiden Spielbetrieben interessant werden, Einblicke in den Kirchensport der jeweils anderen Konfession zu haben. Vielleicht wird ja auch irgendwann der erste Ökumenische Kleinfeld-Supercup ausgespielt.....

*Franz Kuhnlein*

## Die Rummenigges von Heilig Kreuz

### Junge Katholiken kicken in eigener Bistumsliga

Fußball wird in Kirchenkreisen nicht nur am Nachmittag in der Pfarrjugendstunde gespielt. Wie sicher noch nicht jedem bekannt, gibt es eine richtige Liga, die Bistumsliga. Kürzlich genehmigte der Justitiar des Erzbischöflichen Ordinariats den offiziellen Namen „Bistumsliga Berlin e.V.“, unter dem sich die 650 Fußballer demnächst als Verein eintragen lassen wollen.

Neben der Meisterschaft, dem Liga-Pokal und dem Bistumsliga-Pokalwochenende wurde in diesem Jahr erstmalig das „Hallen-Masters“ der Bistumsliga ausgetragen. Dazu hatten sich genau 20 Mannschaften angemeldet - neben dem aktuellen Meister Karlshorst I sowie zwei weiteren Teams aus der ersten Liga (Marzahn I, Köpenick I) kamen diese auch aus der 2., 3. und 4. Liga. Bereits die Vorrunde, die zuvor in der Sporthalle

der „Alten Försterei“ in Berlin-Köpenick ausgetragen wurde, war für viele Mannschaften ein echter Prüfstein. So wurde einmal mehr deutlich, daß unter dem Hallendach alles ein wenig anders ist als „draußen“, konnten doch vor allem die sogenannten Kleinen mit starkem Spiel überzeugen und den vermeintlichen Favoriten den einen oder anderen Punkt abnehmen. Ganz besonders beeindruckten in der Vorrunde die schon etwas älteren Herren aus der Gemeinde St. Antonius (Friedrichshain), die seit Jahren in der Bistumsliga unter dem Namen „Pantus I“ spielen.

Eine Woche später trafen sich die zehn qualifizierten Teams dann wieder, um in der Sporthalle der Marzahner Kienberg-Oberschule das Finale auszuspielden. Daß die beiden Gruppen mit jeweils fünf Mannschaften

erst kurz vorher ausgelost wurden, erhöhte die Spannung ungemein. Und auch während der folgenden Spiele war deutlich zu sehen, daß die Favoriten erheblich kämpfen mußten, um ihrer Stellung gerecht zu werden. Die Folge waren spannende und torreiche Spiele, bei denen nicht nur die mitgereisten Fanblocks, etwa von Heilig Kreuz I oder Pantus I, für erfrischende und lautstarke Unterstützung sorgten. Im Halbfinale standen sich Mannschaften aus der 1. und 2. Liga gegenüber: Pantus I gegen Karlshorst I (2:0) sowie Heilig Kreuz I gegen Marzahn I (1:0).

Im Spiel um den 3. Platz konnte sich dann der Vorjahres-Dritte der 1. Liga, Marzahn I, gegen den amtierenden Meister, Karlshorst I, im 7-m-Schießen mit 7:6 durchsetzen, nachdem

*Fortsetzung S. 16*



# JG Lichtenrade-Nord schafft das Double

## OBERLIGA

	SPIELE	TORE	PKT
1. JG Lichtenrade-Nord	14	48:12	36
2. SG Nathan-Wille	14	80:28	33
3. Don-Bosco-Berlin	14	42:38	25
4. JG Neutempelhof	14	47:46	19
5. BSC Staaken '95	14	42:47	16
6. St. Jacobi-Luisenstadt	14	35:44	9
7. JG Senfkorn/Alt-Rein'dorf	14	28:59	6
8. FC KoKo Internationale	14	28:68	4

*JG Alt-Tempelhof und  
Ev. Johannisstift zurückgezogen*

(Michael Schüler 493 97 33)

Folgenden Mannschaften wurden aufgrund der Nichterbringung der vor der Saison vereinbarten Schiedsrichter-Quote Punkte abgezogen:

## 1. LEISTUNGSKLASSE

	SPIELE	TORE	PKT
1. Alt-Lichtenrade	20	119: 32	51
2. KG Neu-Westend	20	84: 32	49
3. St. Marien Reinickendorf	20	88: 45	39
4. JG Tegel-Süd	20	85: 37	38
5. Wilmersdorfer FC Auenkirche	20	76: 47	37
6. JG Zwölf Apostel	20	35: 34	23
7. EFG Steglitz	20	41: 68	21
8. Drogenhilfe Tannenhof	20	41:105	18
9. SG Schäfersee	20	28: 98	14
10. Berliner Stadtmission	20	42: 62	8
11. The Black Raven	20	28:103	4

(Thorsten Walter 372 65 86)

BSC Staaken, JG Senfkorn/Alt-Rein'dorf, FC Koko Internationale, JG Zwölf Apostel, SG Schäfersee und Berliner Stadtmission.

## POKALENDSPIEL: JG Lichtenrade-Nord - SG Nathan-Wille 2 : 1

Die FTL gratuliert JG Lichtenrade-Nord zu Meisterschaft und Pokalsieg sowie den Mannschaften Alt-Lichtenrade und KG Neu-Westend zum Aufstieg in die Oberliga. Eventuell wird ein weiterer Aufsteiger zur Oberliga zuge-

lassen, abhängig von den Anmeldungen zur Saison 1998/1999. Kirchengemeinden, die Interesse an der Teilnahme der Feld-Saison 1998/99 haben, melden sich beim Melde- wart, Thomas Wolter, Tel. 030/623 21 26.

# Don-Bosco-Berlin Kleinfeldmeister 1998

Meister + Pokalsieger Lichtenrade-Nord überraschend schon in der Vorrunde ausgeschieden

### VORRUNDE 13.6.1998, DON-BOSCO-PLATZ

Gruppe 1	Pkt.
1. JG Senfkorn/Alt-Rein'dorf	10
2. St. Jacobi-Luisenstadt	9
3. EFG Steglitz	5
4. JG Lichtenrade-Nord	4
5. St. Agnes	0
Gruppe 2	Pkt.
1. JG Neutempelhof	10
2. Don-Bosco-Berlin	9
3. Wilmersdorfer FC Auenkirche	7
4. FC KoKo Internationale	3
5. The Black Raven	0
Gruppe 3	Pkt.
1. KG Neu-Westend	12
2. SG Nathan-Wille	9
3. Alt-Lichtenrade	6
4. BVB 97	3
5. BSC Staaken '95	0

### ENDRUNDE 20.6.1998, DON-BOSCO-PLATZ

Gruppe A	Pkt.
1. Don-Bosco-Berlin	6
2. JG Senfkorn/Alt-Rein'dorf	3
3. KG Neu-Westend	0
Gruppe B	Pkt.
1. JG Neutempelhof	6
2. SG Nathan-Wille	3
3. St. Jacobi-Luisenstadt	0

**HALBFINALE**

Don-Bosco-Berlin - JG Nathan-Wille 6:0  
 JG Neutempelhof - Senfkorn/Alt-Rein'dorf 4:0

**SPIEL UM PLATZ 5**  
 KG Neu-Westend - St. Jacobi-Luisenstadt 1:3

**SPIEL UM PLATZ 3**  
 JG Nathan-Wille - Senfkorn/Alt-Rein'dorf 3:1

**ENDSPIEL**  
 Don-Bosco-Berlin - JG Neutempelhof 1:0



# Fußballspieler sind am schlimmsten

## Niederländischer Bund gegen das Fluchen bekämpft Schimpfwörter und Gotteslästerung

VEENENDAL „Wer flucht, entgleist“, mahnen Plakate auf den holländischen Bahnhöfen. Auf dem Fußballplatz lesen die Fans: „Ein Fluch ist voll daneben.“ Und eine tiefe Stimme im Rundfunk sagt: „Fluche nicht!“ Hinter all dem steckt eine Vereinigung strenggläubiger Protestanten - der Bund gegen das Fluchen.

Seit 1917 kämpft der Klub gegen die „nationale Sünde“: Schimpfwörter und „Gotteslästerung“ jeder Art. Holländische Fernsehstars können sich auf öffentlichen Tadel gefaßt machen, wenn ihnen vor der Kamera ein „Godverdomme“ (Gottverdammte) entflucht. Auch Computerprogramme werden untersucht: Am Mittwoch teilte der Bund mit, die Synonymliste des Computerprogramms „Word Perfect“ kenne nur Schimpfwörter wie

„Gottverdammte“ oder „Jemine“ als Alternative für den Namen Jesus. Der Produzent des Programms, Corel, will die Flüche nun aus dem Programm entfernen.

In den letzten sieben Jahren hat sich die Zahl der Mitglieder auf 21000 verdoppelt. Darunter sind sogar einige Deutsche. Einer von ihnen, Chris Mankert, berichtet in der neuesten Ausgabe des Vereinsblatts über die Gewohnheiten in seiner Heimat: „Scheiße scheint das neue Lieblingswort der Deutschen geworden zu sein“, beklagt er. Die populärsten Kraftausdrücke in Holland sind „Shit“ und „Verdorie“ (Verdammte). Sprachforscher melden: Am meisten fluchen Fußballspieler und Prostituierte, dicht gefolgt von Rausschmeißern und Häftlingen. Rijk van de Poll, der ge-

strenge Direktor des Anti-Fluch-Bunds, empfiehlt als harmlose Alternativen die Ausrufe „Rhododendron“ oder „Ein Sack Möhren“. An den Wänden seines Büros in Veenendaal bei Utrecht hängen überall Plakate mit Aufschriften wie: „Fluche nicht, Gott hört dich.“ Zusammen mit vier bezahlten Mitarbeitern und 150 Freiwilligen heckt Van de Poll immer neue Aktionen aus. So bekamen die Mitglieder des Bundes vor einiger Zeit Karten zugeschickt, die sie in ausgeliehene Bücher aus der Bibliothek legen konnten. „Vorsicht! Dieses Buch enthält Flüche!“ stand darauf. An zweitausend holländische Schriftsteller verschickten sie Kugelschreiber mit dem Aufdruck: „Beherrsche deine Feder!“

*Christoph Driessen (dpa)*

### **BERLINER MEISTER 1998: JG LICHTENRADE-NORD**

### **POKALSIEGER 1998: JG LICHTENRADE-NORD**

### **BERLINER KLEINFELDMEISTER 1998: DON-BOSCO-BERLIN**

*Fortsetzung von Seite 14*

die großen Stützen der Karlshorster, die Kliche-Brüder, beide bei ihren 7-m-Schüssen Nerven zeigten und verschossen. Im Finale dann kam es zur spannenden Partie zwischen Heilig Kreuz I und Pantus I. Am Ende des Hallen-Finales stand ein gerechtes 1:1-Unentschieden. Also mußte erneut das Glück bemüht werden, und hier zeigten die Fußballer aus der Hohenschönhausener Gemeinde „Heilig Kreuz“ die bessere Treffsicherheit. Durch ein 5:3-Sieg beim 7-m-Schießen konnte Heilig Kreuz I das erste „Hallen-Masters“ der Bistumsliga gewinnen.

*Robert Gerke  
„Katholische Kirchen Zeitung“  
vom 22.2.1998*

### **AKTUELLE TABELLEN UND INFOS IM INTERNET:**

<http://www.snafu.de/~f.michel/ESBB.html>

<b>Seit 1893 Sicherheit</b>		<b>Kerfin</b>
<b>4 62 30 99</b>		
Telefax 4 61 48 81		
Wir fertigen und montieren:		
Schlösser mit Schließzwang	Einzelzylinder-Schließanlagen	<b>ZWANGSCHLÖSSER SCHLISSANLAGEN TÜRSCHLISSER</b> Schloßumbauten für Gegensprechanlagen aller Systeme Erhaltung alter Türansichten durch Maßanfertigung
Schlösser für Zylinder		
Parkplatzschrankenschlösser mit Schließzwang, auch mit gesichertem Zylinder		
Albert Kerfin & Co. GmbH, Gerichtstr. 12/13, Hof 5, Aufgang 7, 13347 Berlin		

# TISCHTENNIS



## ABSCHLUSS - TABELLEN (außer Damenliga)

### OBERLIGA (Olaf Seeger 030/361 39 68)

1. JG Kreuzkirche I	26 : 6
2. JG Schlachtensee	25 : 7
3. JG Martin Luther Lichterfelde I	25 : 7
4. JG Neu-Tempelhof I	23 : 9
5. EK Trinitatis I	16 : 16
6. EJ Wichern I	15 : 17
7. EK Trinitatis II	14 : 16
8. JG Lietzensee I	14 : 16
9. JG Martin-Luther Neukölln I	9 : 21
10. ESG Radeland	7 : 23
11. EJ Wichern II	0 : 30

*JG Dietrich Bonhoeffer I abgemeldet*

### 1. LIGA NORD (Christian Ziganki 030/393 29 73)

1. DZH Kinderviertel I	29 : 7
2. JG Kreuzkirche II	27 : 9
3. JG Neu-Tempelhof III	25 : 11
3. Vorwärts Pichelsdorf	21 : 15
5. JG Borsigwalde	21 : 15
6. JG Lübars	20 : 16
7. JG Konradshöhe/Tegelort I	14 : 22
8. JG Kreuzkirche IV	12 : 24
9. Öl-Sardinen Kreuzberg II	9 : 27
10. AH Gatow	2 : 34

### JUGENDLIGA (Hans Große 030/833 63 72)

1. DZH Kinderviertel Jugend	24 : 4
2. DZH Kinderviertel Minis I	23 : 5
3. TTF Bötzwow Minis	20 : 8
4. TTS Alt Wittenau Jugend	17 : 11
5. TTS Alt Wittenau Minis	12 : 16
6. JG Pichelsdorf Jugend	10 : 18
7. DZH Kinderviertel Minis II	4 : 24
8. JG Pichelsdorf Minis II	2 : 26

### FREIZEITRUNDE (Janine Feige 030/834 72 90)

1. Paulus Zehlendorf
2. JG Gethsemane
3. Jugendclub C 29
4. Jugendclub C 3
5. JG Philippus
6. Jugendclub Ikarus
7. Christl. Jugendzentrum Oranienburg I
8. EK Trinitatis
9. Frohnauer Hauerpauer
10. Don Bosco Berlin
11. JG Galiläa

### UWE-WEHNER CUP

#### HALBFINALE

EK Trinitatis II - EK Trinitatis I	3 : 6
Martin Luther Neukölln - Kreuzkirche I	1 : 6

### 1. LIGA SÜD (Olaf Schade 030/435 21 02)

1. JG Ananias I	25 : 3
2. JG Martin Luther Lichterfelde II	20 : 8
3. JG Ananias II	17 : 11
4. JG 12 Apostel	16 : 12
5. Ölberg Clan Kreuzberg I	12 : 16
6. Phase III St. Richard	10 : 18
7. JG Neu-Tempelhof II	8 : 20
8. LOD Vaterunser	4 : 24

*JG Charlottenburg Nord I getrichen*  
*JG Kreuzkirche III abgemeldet*

### 2. LIGA SÜD (Rainer Klabiniski 030/381 73 98)

1. JG Dietrich Bonhoeffer II	27 : 5
2. JG Patmos Steglitz I	24 : 8
3. JG Ananias III	23 : 9
4. JG Paul Schneider I	23 : 9
5. Minis aus Tiergarten	16 : 16
6. Elternzentrum Kreuzberg	10 : 22
7. Glockenturm Heilsbronnen	9 : 23
8. SELK Wilmersdorf	7 : 25
9. JG Matthäus Steglitz	5 : 27

### 2. LIGA NORD (Helmut Knebel 030/691 72 25)

1. JG Pichelsdorf II	28 : 4
2. JG Nathan Söderblom I	27 : 5
3. JG Charlottenburg Nord II	26 : 6
4. JG Gustav Adolf	18 : 14
5. JG Lietzensee II	15 : 17
6. JG Stephanus Wedding	14 : 18
7. JG Alt-Reinickendorf	9 : 23
8. JG Dietrich Bonhoeffer III	7 : 25
9. EK Trinitatis III	2 : 30

### 3. LIGA (Stefan Toeplitz 030/211 57 41)

1. JG Nathan Söderblom II	28 : 0
2. BK Heilsbronnen	20 : 8
3. JG Patmos Steglitz II	20 : 8
4. JG Pichelsdorfer III	13 : 15
5. JG Paul Schneider II	10 : 18
6. Die Namenlosen	8 : 20
7. JG Kreuzkirche V	7 : 21
8. JG Martha Kreuzberg	6 : 22

Martha-Pichelsdorf, Paul Schneider, Patmos, KK V 0:10  
KK V-Martha, Heilsbronnen 0:10  
Alle sechs Wertungen wegen fehlender Protokolle der  
Heimmannschaften !!

### DAMENLIGA (Reinhard Kapella 030/681 15 60)

1. Neu Tempelhofer Hexen	8 : 2
2. JG Pichelsdorf	8 : 2
3. DZH Kinderviertel	2 : 6
4. JG Paul Schneider	0 : 10

# NETZBALL

## TISCHTENNIS-SHOP

PETER KASCHNER 

U-Bahn  
S-Bahn  
A-100

→ direkt **Innsbrucker Platz**  
(neben der Berliner Bank)

Bus 148, 187, 348

 auf dem Hof

Mo, Di, Mi, Fr 10.00 - 18.00 Uhr

Do 13.00 - 19.00 Uhr

Sa 10.00 - 13.00 Uhr

länger nach Vereinbarung!

**Innsbrucker Straße 29 · 10825 Berlin-Schöneberg**

**Tel. (030) 8 54 95 40 · Fax (030) 8 54 95 19**

# Allianz

Allianz - Generalvertretung

Axel Moslener

Herbartstraße 15 · 14057 Berlin

Te.: 030 / 3 21 20 41



# Die Reliquie - der Tischtennisschläger

Die aufmerksamen **spuk**-Leser werden sich erinnern, daß bereits im Heft 1/1997 über „Tischtennis ist keine Sache auf Leben und Tod - Tischtennis ist wichtiger!“ berichtet wurde. Daraufhin erhielt ich die Bitte, noch etwas mehr über die Faszination dieser Sportart zu schreiben. Diesmal mit dem Schwerpunkt: „Verbotene Beläge“.

Schließlich seien schon in den 50er Jahren zentimeterdicke Schaumgummi-Beläge untersagt worden, weil der Ball nur noch „plop“ sagte und spin und drive wirklich zu Fremdwörtern wurden, so erinnerte mich die Redaktion. Auch sollte ich mal rausfinden, was sind eigentlich „bestrahlte“ Noppen. Was machen die mit dem Gegner? Warum nun sind die verboten?

Leichter gefragt als beantwortet. Bei zwei der führenden Berliner Tischtennishändlern (Ich danke Christian Stamatow von „Sunshine“ und Heinz Bewersdorf vom „Lux Tischtennis-Zentrum“ für anregende Gespräche) und beim Blättern der Zeitschrift „Deutscher Tischtennis-Sport“ hörte und las ich zwar Hochinteressantes, doch so ganz direkt fündig wurde ich nicht. Aber der Reihe nach.

Was die Erkundungen zuerst ergaben, das war für uns, den Rest der Tischtennisfreaks, im wahrsten Sinne des Wortes zunächst einmal nur „chinesisch“. Deshalb mein Versuch, etwas mehr Licht in das Dunkel der Schläger zu bringen.

Der genaue Ursprung des Tischtennis-sport liegt, wie bei viele anderen Sportarten übrigens auch, weitgehend im Verborgenen. 1884 wurde unter „Miniature Indoor Tennis Game“ jedoch dieses Spiel, damals mit einem kleinen luftgefüllten Gummiball, patentiert. 1890 erfand dann der englische Ingenieur James Gipp den heu-

tigen Zelluloidball und das Spiel hieß fortan nach dem Klang des Balls „Ping-Pong“, mit lokalen Nennungsunterschieden, wie in Amerika: „Whiff-Waff“ und in Frankreich „Pim-Pam“. Na, ja, jedenfalls der Tischtennisport entwickelte sich stetig weiter, wobei der Schläger, als Hohlschläger mit Fell oder Pergament überzogen sein konnte, oder aber auch der Holzschläger Anwendung fand.

In der Folgezeit erhielt der Tischtennis-sport weiteren Zuspruch, der schließlich auch zu sportlichen Großzielen, wie z.B. Europa- und Weltmeisterschaften, führte. Dabei kam es zu Tischtennis-Kuriositäten, so bei der WM 1936, wo der legendäre Pole/Franzose Alex Ehrlich und der Rumäne Francas Paneth zwei Stunden um einen Punkt kämpften. Dabei wurde diagonal spielend „geschupft“, bis aus welchen Gründen auch immer der Ball nach zwei Stunden auf der „falschen“ Tischseite landete und einer der Spieler durch einen Arme-krampf beim Stand von 1:0 aufgeben mußte. Oder der Mammutkampf bei der gleichen Veranstaltung, wo nach sieben Stunden im fünften Satz abgebrochen wurde. Was folgte, waren Regeländerungen und die Einführung von Zeitspiel. Damit veränderte sich das Spiel erneut, denn nun stand der schnell erzielte Punktgewinn im Vordergrund.

Herzstück des Tischtennis-spiels bildet der Tischtennisschläger. Er besteht aus Schlägergriff, Schlägerblatt und Schlägerbelag. Vom Material, vom Aufbau, von der Form und schließlich vom Preis her gibt es ein vielfältiges Angebot an Schlägern und Belägen. Der *Griff* muß eine der Handspanne entsprechende Stärke haben. Dieser sowie das *Schlägerblatt* bestehen aus mehrfach verleimten Holz, wobei die Klebstoffschichten auch zur Verstärkung Zusatzmaterial wie z.B. Karbon, Glas-

fieber oder Alu enthalten dürfen. Das Holzschlägerblatt besteht bei der Beschichtungsvariante aus drei bis zehn Schichten und hat als Faustregel: Je mehr Schichten, desto schneller - aber auch da gibt es Ausnahmen - (und auch teurer) ist der Schläger. Schläger mit mehreren Schichten eignen sich besonders für den Angriff, während Abwehrspieler Schläger mit weniger Schichten (aufgrund der höheren Bremswirkung) bevorzugen.

Und dann die *Beläge*. Was jetzt folgen würde, wäre genauestes Insiderfachwissen über die Noppengummi-beläge mit Noppenaußen- oder Antitopspinbelag für das Verteidigerspiel, über Beläge des legendären „Baner“ und der von 0,5 bis 2,5 mm reichende Belag mit unterschiedlicher Schwammunterlage für den richtigen Spin oder Drall der Angriffsspieler.

International festgelegt ist der farblich klar voneinander zu unterscheidende Belag von rot und schwarz für Rück- und Vorhand und die Bedeckung des ganzen Blattes. Seit geraumer Zeit hat sich auch das Frischkleben (Speed Glue) eingebürgert, um damit zusätzlich mehr Power und Spin zu erreichen. In der Halle selbst ist es inzwischen wieder verboten.

Und nun zu den Grenzbereichen der Beläge. „Lange Noppen“ ist derjenige Belag, der im heutigen Defensivspiel Erfolge verspricht. Doch sind diese Beläge nicht nur für den Gegner gefährlich, sondern sie erfordern auch eine extreme Beherrschbarkeit des weißen Zelluloidballes der Spieler. Der Trend in Europa und in Deutschland geht eindeutig in Richtung Offensivspiel, so daß das Abwehrspiel immer weniger Anhänger findet. Hier scheiden sich die Geister und die Fachleute streiten sich.

Fortsetzung nächste Seite



## TISCHTENNIS

Fortsetzung von Seite 19

Während die einen dafür plädieren, alle Beläge den Abwehrspielern zu erlauben (weil dadurch in der Regel interessantere Ballwechsel zustandekommen), verurteilen die anderen die behandelten Noppen (bevorzugt in Asien), weil sie somit das Spiel „kaputt“ machen. Dabei werden die Noppenspitzen quasi gehärtet (nur die Oberfläche). Das erreicht man durch chemische oder thermische Behandlung.

Pro und Kontra mit jeweils guten Argumenten. Ende 1995 entbrannte dieser Streit bei den Tischtennis-enthusiasten erneut mit dem Ergebnis des Verbots bestimmter Langnoppen. Ziel aller Diskussionen ist immer, daß man Angriffs- und Abwehrspielern die gleiche faire Chance lassen muß, das Spiel zu gewinnen. Ist das Gleichgewicht der Schläger gewahrt, dann darf jeder getrost „sein“ Material spielen, denn „nackt“ läßt doch keiner seinen Schläger. Aber nicht nur die Tischtennisprofis

beschäftigen sich intensiv mit Schläger und Belag, auch die „unteren“ Klassenspieler stehen voll in der „Material“-Diskussion. Es ist immer wieder vergnüglich, wenn über die Schläger gefachsimpelt wird. Dabei ist es erstaunlich, daß einerseits exakt ihre Belagdicke von 1,3 mm, 1,5 mm oder 2,0 mm „beschworen“ wird und das Holz mit dem oder dem Zusatz das einzig richtige Material sei, andererseits genau dies der Grund ist, wenn die Bälle verschlagen werden. Die Pflege dieses Gerätes ist auch ein

Kapitel für sich. Sorgsam aufbewahrt in gefütterten Etuis, behaucht, geputzt und gehätschelt, werden die Schläger bei Mißerfolgen beschimpft, zornig angestarrt und im nicht seltenen Fall in die Ecke gefeuert.

An diesem unschuldigen Requisite laden sich Emotionen wie an einem Blitzableiter und deshalb ist nicht das „Händchen“, sondern der Schläger das Salz in der Suppe.

Falk Blask

### ANMELDUNG

NAME DER GRUPPE (GEMEINDE BZW. TRÄGER)

NAME, ANSCHRIFT UND TELEFONNUMMER DES  
VERANTWORTLICHEN LEITERS

GEWÜNSCHTE SPIELKLASSE

# Lux TischTennis-Zentrum

**Das Fachgeschäft** für **Berlin & Brandenburg**



Butterfly.  
schöler & micke

**Nittaku**  
**JOOLA**  
**DONIC**  
**TIBHAR**

**Öffnungszeiten:**  
Mo.-Fr. 10:00-18:00  
Sa. 9:30-13:30

**T-Shirt - Druck u. Flock,**  
**sogar bei Einzelstücken mit Foto u. Ihrem Text**

**Lobeckstr. 36, 10969 Berlin - Kreuzberg**  
**U - Bahn Moritzplatz**

**☎ 030 - 614 90 15 Fax 030 - 614 90 72**

**Nach Vereinbarung auch bis 20:00 Uhr geöffnet !**



## Ausschreibung zum 40. Tischtennis-Mannschaftsturnier 1998/99

Kaum zu glauben: Seit 40 Jahren treffen sich Tischtennisfreunde aus Kirchengemeinden, Konfirmandengruppen, Freizeiteinrichtungen, Begegnungsstätten und Heimen zu Rundenspielen und Turnieren. Hierbei ergeben sich neben dem sportlichen Spaß immer wieder auch gute Kontaktmöglichkeiten für Menschen unterschiedlichen Alters und verschiedener sozialer Herkunft. Oft ist eine Tischtennisgruppe ein guter Ausgangspunkt für die inhaltliche Arbeit mit Menschen in der Gemeinde und in der Gesellschaft. Wir - die Veranstalter - sind eine Gruppe ehrenamtlicher Mitarbeiter aus verschiedenen Kirchengemeinden. Wir organisieren diese sportlichen Begegnungen auch in diesem Jahr wieder in unterschiedlichen Altersklassen und Spielstärken.

### Was wird angeboten?

1. Mannschaften mit mindestens 6 Spielern oder Spielerinnen, egal welchen Alters, können sich für die „**Hauptklasse**“ anmelden.
2. Mannschaften mit mindestens 3 Spielerinnen, egal welchen Alters, können sich für die „**Damenliga**“ anmelden.
3. Mannschaften mit mindestens 3 Spielerinnen, die jünger als 17 Jahre sind (Stichtag: 1.7.1982), können sich für die „**Mädchenliga**“ anmelden.
4. Mannschaften mit mindestens 4 Spielerinnen oder Spieler, die jünger als 17 Jahre sind (Stichtag: 1.7.1982), können sich für die „**Jugendliga**“ anmelden.
5. Mannschaften mit mindestens 3 Spielerinnen oder Spieler, die jünger als 15 Jahre sind (Stichtag: 1.7.1984), können sich für die „**Miniliga**“ anmelden.
6. Mannschaften, die eher an lockeren Turnieren ohne terminliche Einbindung interessiert sind, können sich für „**Freundschaftsturniere**“ an Wochenendterminen anmelden, zu denen wir gesondert einladen. Dies ist auch eine gute Chance zum Einstieg für Mannschaften, denen es aufgrund größerer Entfernungen zu aufwendig ist, an Rundenspielen innerhalb der Woche teilzunehmen.

### Wer kann mitspielen?

Anfänger, Fortgeschrittene, Freizeitspieler, Leistungssportler, Kinder, Jugendliche, Senioren, Protestanten, Katholiken, Freikirchler, Juden, Moslems, Angehörige anderer Glaubensgemeinschaften sowie Menschen ohne religiöser Bindung. Auch Verbandsspieler(innen) sind zugelassen. Spieler(innen) aus den drei höchsten Klassen des DTTV jedoch nur dann, wenn sie bereits seit drei Jahren in unseren Mannschaftsturnieren mitgemacht haben. Stichtag für Vereinsaustritte ist der 1.9.1998. Jeder Be-

treffende hat selbst darauf zu achten, daß der Tischtennisverband die Abmeldung vom Verein auch in seiner Kartei registriert.

### Was kostet es?

In der Haupt- und Damenklasse pro Teilnehmer 8 DM. Spieler(innen) von Jugend-, Mädchen- und Minimannschaften zahlen jeweils nur 3 DM. Die Teilnahme an den Freundschaftsturnieren ist kostenlos! Neue Mannschaften entrichten zusätzlich eine Stammeinlage von 15 DM, die als Sicherheit für den reibungslosen Ablauf der Spiele gilt und Eigentum der Mannschaft bleibt, wenn keine Spiele kampflos abgegeben werden. Für die Bezahlung der Spielgebühren werden den Mannschaften zum Saisonbeginn Rechnungen ausgestellt. Alle Mannschaftsleiter erhalten sämtliche Nachrichten, Rundläufe, Ergebnisse, Turnierpläne und die Sportzeitung **spuk** kostenlos zugestellt.

### Wo muß man sich anmelden?

Abschnitt von Seite 20 ausfüllen und spätestens bis zum **6. Juli 1998** einsenden an:

**Pfarrer Roland Wieloch**  
**Manteuffelstr. 9**  
**12203 Berlin**

Nach Eingang dieser Anmeldung erhält der Mannschaftsleiter alle notwendigen Formulare zum Ausfüllen der endgültigen Meldeliste, die man pro Mannschaft zwanzigfach kopiert einsenden muß an:

**Pfarrer Olaf Seeger**  
**Fröhnerstr. 15-17**  
**13595 Berlin**

Spätester Einsendeschluß dieser Meldeliste ist der **24. August 1998**. Bitte denkt daran, Eure Briefe richtig zu frankieren!

### Ein Wort zum Schluß:

Wir freuen uns, wenn Eure Gruppe teilnimmt. Solltet Ihr Rückfragen haben, könnt Ihr Euch gern an **Uwe Wehner**, Tel. 465 19 40, wenden.

Wir beginnen unsere Saison am **Sonntag, dem 6. September 1998 um 11.30 Uhr**, mit einem ökumenischen Gottesdienst in der **Katholischen St. Laurentius-Kirche, Bandelstr. 43, Berlin-Tiergarten**, den **Pfarrer Andrej Nicolai Desczyk** mit uns feiern wird. Dort werden auch alle Mannschaftskataloge und Spielpläne verteilt sowie die Siegerehrung der vergangenen Saison durchgeführt.

*Olaf Seeger, Pressewart der TTL*

# SENSATIONELLE BELAG-NEUHEITEN



## sunshine®

Sport- und Freizeitartikel GmbH

### JOOLA

#### Tango

1,5 / 1,8 / 2,1 mm

#### Tango Extrem

Die Version für Topspieler  
1,8 / 2,1 / max mm

Tensortechnik:

Völlig neues Verfahren der Herstellung.

Wirkt wie frischklebe-Effekt. Extrem weich und spinfreudig!

#### Moskito S35

1,8 / 2,1 mm

#### Moskito M40

medium 1,8 / 2,1 mm

Softtechnik:

Naturkautschuk + synthetische Polybutadien verschnitten-  
bewirkt für weiche Softbeläge nicht gekannte Geschwindigkeiten!

#### Anti Topspin Soft

1,8 mm

Neue Antigeneration:

Weicheres Obergummi für Schnitt. Schuß hat mehr Tempo.

#### Anti Topspin Longpips

0,5 / 1,2 mm

Lange Noppe: Extrem harte Gummimischung dadurch  
geringes Abknicken und Ballkontrolle eines Anti!

### BUTTERFLY

#### Bryce

Hightech: Neue, einzigartige Molekularstruktur. Durch das  
Eindringen eines weiteren Elements (also eines Balles) wird  
zusätzliche Spannung erzeugt.  
Dadurch unglaublicher Katapult-Effekt.

### DONIC pasta F1 + F3

1,5 / 1,8 / 2,1 / max mm

Revolutionäre Technik wirkt wie frisch geklebt.

## Neuartige Oberfläche mit Metallic-Pigmenten

### TIBHAR Super Defense

Spezial 0,5 mm

Spezialschwamm, nur 0,5 mm dick - unglaubliche Kontrolle!

### RAPID D Tecs

2,0 / max mm

Der neue Belag vom Weltranglistenersten Samsonov

### ROOKIE D Tecs

1,8 / 2,0 / max mm

Weicher Schamm für gefühlvolltes Spiel!

**Auto-Motor-Sport**



**PEUGEOT**

**Peter Stölting**

Quitzowstraße 108 10551 Berlin Telefon 0 30 / 3 95 44 72

**Wochenendtour mit dem Sunshine-Bus**

PEUGEOT BOXER  
Baujahr '97, 9-Sitzer,  
Vollkasko, km-frei  
Fr - So

**DM 350,-**



Alt-Lietzow 5 • 10587 Berlin • Telefon 0 30 / 3 41 3 41 8 • Telefax 0 30 / 3 41 31 60  
Nähe Sömmeringhalle • Parkplätze vor der Tür



# Internationaler „TT-Lehrwettkampf“ schwedischer KFJM gegen ESBB

## Boo KFJM zu Besuch in Berlin

Im Mai erhielt ich einen Anruf von Hans Große aus der TTL. Da er über private Kontakte zu schwedischen CVJM-Sportlern verfügt, erzählte er mir von ihrem geplanten Berlin-Besuch in ein paar Tagen. Sie wollten mit einer Vierer-Mannschaft „ein wenig“ Tischtennis gegen Berliner Kirchensportler spielen, weil sie den hiesigen Kirchensport schon aus früheren Jahren (bis vor etwa 20 Jahren

Eggestein (JG Bonhoeffer) und Rainer Klabiniski (JG Gustav Adolf). Überpünktlich standen die schwedischen Sportfreunde am sonabendlichen Vormittag vor dem Trini-Keller.

Bei der Begrüßung und Vorstellung unserer Gegner kam es zu kleinen Heiterkeitsausbrüchen von uns, als die sportlichen Meriten von Tomas

malige Nationalspieler und Meister auf ein faires und für uns lehrreiches Spiel freuten.

Das Spiel verlief dann auch dementsprechend. Die schwedischen Gäste gewannen klar 12:0 bei 24:2 Sätzen. Unsere „Helden“ waren Thomas Gräber, der einen Satz im Einzel gewann, und Andy Graczyk, der zusammen mit Thomas dem ersten schwedischen Doppel mit Berg/Svärd in einem wirklich grandiosen Kampf einen Satz „entreißen“ konnte. Trotz des deutlichen Ergebnisses waren Sieger wie Verlierer von dem Spiel und der super Atmosphäre hellauf begeistert.

Anschließend saßen wir noch ein wenig zusammen. Dabei wurde uns der Verein der Gäste vorgestellt. Sie kommen aus Saltsjö-Boo, ca. 10 km von Stockholm entfernt. 1973 waren sie schwedischer Mannschaftsmeister, haben jetzt aber ihre Prioritäten nicht mehr auf die unbedingte Leistung (sie spielen jetzt in der 3.Liga), sondern auf die Kinder- und Jugendarbeit verlagert und betreuen in verschiedenen Spielklassen ca. 100 Kinder und Jugendliche zwischen 7 und 15 Jahren. Gerade über die Probleme der Jugendarbeit war der Austausch sehr interessant.

Ansonsten waren unsere schwedischen Freunde von diesem Vormittag sehr angetan. Das Spiel, die Stimmung und die gemütlichen Räumlichkeiten gefielen ihnen riesig. Bei ihrem nächsten Berlin-Besuch, der schon ins Auge gefaßt ist (in ein oder zwei Jahren), wollen sie unbedingt wieder im Trini-Keller spielen. Dann werden wir aber versuchen, es ihnen etwas schwerer zu machen.



Die schwedischen Gäste mit ihren Betreuern  
und unser ESBB-Team

fand regelmäßig ein „Internationaler Tischtennistreff“ in Berlin statt) konnten. Zwei spielen halt etwas besser, zwei etwas schlechter - so die Information von Hans. Alles kein Problem. Am 23.Mai 1998 kam es im Trinitatis-Keller dann zum „Internationalen Freundschaftskampf“ Boo KFJM gegen ein ESBB-Team, bestehend aus Thomas Gräber und Andreas Graczyk (beide Trinitatis), Ulrich

Berg erwähnt wurden: ehemaliges Mitglied der schwedischen Nationalmannschaft, mehrmaliger CVJM-Europameister. Auch seine Kameraden Calle Svärd, Sören Mårdberg und Hans Kroon hatten schon einige sportliche Erfolge aufzuweisen. Da hatte Hans mit der angesagten Spielstärke wohl ein klein wenig untertrieben. Ich konnte darauf nur erwidern, daß wir uns auch ohne aktuelle oder ehe-



## TISCHTENNIS

# Berlin erfolgreich bei den DEK-Meisterschaften

### MÄDCHEN

1. CVJM Hamm/We 8:0
2. DZH Kinderviertel/ESBB 6:2
3. JG Bötzw/ESBB 4:4
4. CVJM Lauf/By 2:6
5. CVJM Wehrendorf/We 0:8

### DAMEN

1. JG Neu-Tempelhof/ESBB 8:0
2. CVJM Heeren-Werve/We 6:2
3. CVJM Unterasbach/By 4:4
4. JG Pichelsdorf/ESBB 2:6
5. CVJM Lauf/By 0:8

### HERREN

1. CVJM Hamm/We 10:0
2. JG Kreuzkirche/ESBB 7:3
3. JG MaLuLi/ESBB 6:4
4. EK Söllingen/Bd 5:5
5. EK M-Moosbach/By 2:8
6. CVJM Bäcker/By 0:10

Bd = Baden  
 By = Bayern  
 We = Westbund

### JUNGEN

#### Gruppe 1

- |                            |     |        |
|----------------------------|-----|--------|
| 1. DZH Kinderviertel1/ESBB | 6:0 | 21: 3  |
| 2. CVJM Lauf1/By           | 4:2 | 16: 11 |
| 3. CVJM Naila/By           | 2:4 | 11: 19 |
| 4. CVJM Siegen/We          | 0:6 | 6: 21  |

#### Gruppe 2

- |                            |     |        |
|----------------------------|-----|--------|
| 1. CVJM Hamm/We            | 5:1 | 20: 8  |
| 2. CVJM Wehrendorf/We      | 5:1 | 20: 9  |
| 3. CVJM Lauf2/By           | 2:4 | 10: 16 |
| 4. DZH Kinderviertel2/ESBB | 0:6 | 4: 21  |

### Halbfinale

CVJM Hamm : CVJM Lauf 1 7:1

DZH Kinderviertel 1: CVJM Wehrendorf 7:3

### Platz 7

CVJM Siegen : DZH Kinderviertel 2 7:2

### Platz 5

CVJM Naila : CVJM Lauf 2 6:6 16:13

### Platz 3

CVJM Lauf 1 : CVJM Wehrendorf 7:4

### Finale

DZH Kinderviertel 1 : CVJM Hamm 7:3

### ENDSTAND

1. DZH Kinderviertel 1/ESBB
2. CVJM Hamm/We
3. CVJM Lauf 1/By
4. CVJM Wehrendorf/We
5. CVJM Naila
6. CVJM Lauf 2/By
7. CVJM Siegen/We
8. DZH Kinderviertel 2/ESBB

## GLEITSICHT - BRILLENGLÄSER.

### EINE EINZIGE BRILLE FÜR ALLES ZWISCHEN HORIZONT UND NASENSPITZE

**Norbert  
Gengelbach**  
Augenoptikermeister



Mit 40 geht es los:  
Das Auf und Ab  
von Lese- und Fernbrille,  
die Trennlinien  
in den Mehrstärken-Gläsern.  
Mit Gleitsicht-Gläsern  
bleibt Ihr Alter Ihr  
Geheimnis.

☎ 781 54 69

Hauptstr. 59  
10827 Berlin-Schöneberg



Markenqualität  
von Carl Zeiss



## Vorrunde beendet - Viertelfinale ausgespielt

Im letzten **spek** wurde schon berichtet, daß die Vorrunde fast abgeschlossen ist. Hier können jetzt die Endergebnisse präsentiert werden. Maria Frieden gelangen abschließend zwei Siege über die Gobblin Grooms und die Dominicus Devils. Es ergaben sich, wie schon vorausgesagt, folgende Abschlußtabellen:

### Gruppe A

1. Gobblin Grooms
2. KTO
3. Maria Frieden
4. Moroni Fighters

### Gruppe B

1. Magic Moments
2. FSV Reinickendorf
3. Frohnau Blisters
4. Fast Break

### Gruppe C

1. Malche All Stars
2. Dekanat Tiergarten
3. Dominicus Devils

*Ananias Giants zurückgezogen*

KTO gelang es trotz eines hohen Sieges gegen die Moroni Fighter nicht, die Gobblin Grooms vom ersten Tabellenplatz ihrer Gruppe zu verdrängen - der Korbquotient sprach weiterhin für die Grooms aus Pankow.

Durch den Sieg über Dominicus sicherte sich Maria Frieden die etwas leichtere Play-Off-Begegnung gegen Malche All Stars.

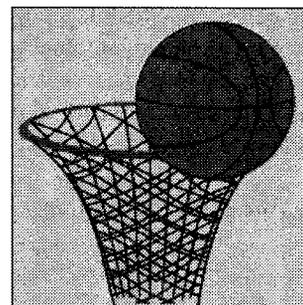
Die Dominicus Devils traten somit gegen die Magic Moments an. Da es für Dominicus nicht möglich war, eine komplette Mannschaft zu einem Spieltermin nach Spandau zu bringen, einigten sich beide Mannschaften auf eine einzige Begegnung, die zu einer nicht unerwarteten 46 : 90 Niederlage von Dominicus führte.

In der zweiten Begegnung standen Malche All Stars der Mannschaft Maria Frieden gegenüber. In einem

lange Zeit ausgeglichenen Spiel, das Malche mit nur fünf Spielern absolvierte, von denen einer noch an einer Bänderdehnung laborierte, wurde eine Entscheidung erst mit dem Schlußpfiff herbeigeführt. Ein letztes an Maria Frieden begangenes Foul wurde noch mit zwei Freiwürfen bestraft, die beide ihren Weg in den Korb fanden. Somit siegte Maria Frieden mit zwei Punkten gegen Malche. Mit Spannung wurde das Rückspiel in Maria Frieden erwartet. Leider gelang es Malche nicht, eine komplette Mannschaft zu diesem Spiel zu entsenden, so daß dieses Spiel kampflos an Maria Frieden ging, die damit wie in den letzten Jahren ins Halbfinale einzog.

Die dritte Begegnung, Dekanat Tiergarten vs KTO, ging in zwei sehr freundschaftlich geführten Spielen mit zwei Siegen an die Konradshöher. Die Begegnung Gobblin Grooms vs FSV Reinickendorf wurde von vielen als sehr spannende Ansetzung betrachtet. Im ersten Spiel gewann jedoch der FSV relativ deutlich mit fast dreißig Punkten Vorsprung. Dies wurde sicherlich auch dadurch be-

günstigt, daß die Grooms nur zu sechst zu diesem Spiel erschienen, wobei ihr Bankspieler auch gerade erst von einer Bänderdehnung genesen war. Außerdem mußte bereits nach gut



zehn Minuten der ersten Halbzeit einer ihrer Leistungsträger mit fünf Fouls auf der Bank Platz nehmen. Auch das zweite Spiel ging an den FSV, wobei auch hier einer der stärkeren Spieler der Grooms die zweite Halbzeit verletzungsbedingt nur vom Spielfeldrand beobachtete.

So werden die Halbfinalbegegnungen Maria Frieden vs FSV Reinickendorf und Magic Moments vs KTO lauten. Das Finale sowie das Spiel um Platz drei werden am 27. Juni stattfinden.

*Jürgen Schulz-Brüssel*

Wir haben jahrzehntelange Erfahrung auf dem deutschen

## IMMOBILIENMARKT

und vermitteln bzw. verwalten jeglichen Grundbesitz

### SPEZ.: RENDITE-, GESCHÄFTSHÄUSER, WOHNBLOCKS

Bitte sprechen Sie uns an:



**HEINRICH ZACHER**  
Immobilien GmbH, RDM

Fasanenstr. 30, Berlin  
Tel.: 88 20 01, Fax: 883 49 05

Filialen im Ostteil der Stadt, in Aachen und München



## Liebe Basketballfreunde!

Wie den umliegenden Artikeln zu entnehmen ist, ist eine ereignisreiche Basketballsaison zu Ende gegangen: ALBA spielte erfolgreich in der Euro-League und wurde Deutscher Meister. Soeben ging die Damen-WM mit vielen spannenden Spielen zu Ende. Ehe die Weltmeister der Herren gekürt werden, wird die Basketballrunde der ESBB zu Ende sein.

ne Unterlagen zugesendet bekommen. Die BTL wird auch in der folgenden Saison Neueinsteiger mit allen Kräften unterstützen. Teams, die keine eigene Halle haben, können auch am Spielbetrieb teilnehmen.

Hier noch einige Leistungen, die die BTL auch im nächsten Jahr anbieten wird:

- \*Schiedsrichterausbildung und Weiterbildung
- \*Zusammenarbeit mit dem Berliner Basketball-Verband in der Schiedsrichterausbildung
- \*Saisoneröffnungsturnier zum Kennenlernen der Mannschaften
- \*mindestens 10 Rundenspiele
- \*spannende Play-Offs

*Jürgen Schulz-Brüssel*

### But ... the show must go on!

Daher werden wir allen Interessierten auch in dieses Jahr im Juli/August die Unterlagen für die neue Saison zu senden. Interessierte, von denen wir nicht wissen, daß sie interessiert sind, melden sich bitte bei der Turnierleitung:

*Jürgen Schulz-Brüssel  
Muskauer Str. 25  
10997 Berlin*

Dies gilt übrigens auch für all diejenigen, die aus ungeklärter Ursache kei-

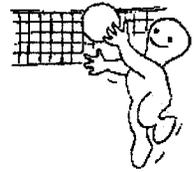
Deutsche EK-Meisterschaften in Berlin



**TIP IN - BASKETBALLSHOP**

**WIR LIEFERN IN ALLE ECKEN DER WELT**

**Bötzowstraße 18; 10407 Berlin**  
 Tel: 030-428 505 30 Fax: 030-428 505 31  
 Internet: <http://www.tip-in.com> e-mail: [info@tip-in.com](mailto:info@tip-in.com)



## Alles neu macht der Mai?

Auf den Mannschaftslisten der Vorrunde des Eichenkreuzturnier 1998 hatten wir die Mannschaften gefragt, ob die Rundenspiele der VTL in Zukunft mit Hin- und Rückrunde ausgetragen werden sollen. Die Resonanz auf diese Umfrage war eher mäßig, doch anhand der ausgefüllten Fragebögen war zu erkennen, daß sich eine deutliche Mehrheit für einen Spielmodus mit Hin- und Rückrunde ausgesprochen hat.

Nach einer längeren Diskussion hat sich die VTL entschlossen, den bewährten Spielmodus beizubehalten

und den Spielzeitraum zu verlängern. So werden die Rundenspiele 98/99 wie gehabt am 01.10.1998 beginnen, jedoch endet die Saison mit dem 31.07.1999. Somit sind die Mannschaften angehalten, jeden Monat ein Spiel zu absolvieren. Nach den Erfahrungen der letzten Jahre hat die VTL beschlossen, die Regeln für die Spielansetzungen neu zu formulieren und an schon bestehende Formulierungen anderer Fachgruppen anzulehnen.

Nach Ablauf der Saison wird sich zeigen, ob sich die Erwartungen,

durch diese Umformulierung die Unstimmigkeiten bei einzelnen Spielansetzungen zu reduzieren, erfüllen. Sollte Eure Mannschaft noch nicht in unserem Verteiler registriert sein, so könnt ihr die Ausschreibung unter folgender Adresse anfordern:

**Martin Heine**  
**Eiswaldstr. 23 d**  
**12249 Berlin**  
**Tel.: 030-767 06 942**  
**e-Mail: martin.heine@arcor.net**

Der Meldeschluß für die Rundenspiele 1998/99 ist der **15.08.98!**

## Eichenkreuzturnier 1998

Nach nunmehr 4 Spielterminen haben fast alle "gestarteten" Mannschaften die Endrunde erreicht und spielen damit am 7. und 14.6. um die Plazierungen.

Trotz einer insgesamt positiven Zwischenbilanz gibt es doch einen entscheidenden Grund, der einigen Mannschaften die Teilnahme an diesem Turnier etwas verleidet.

An einem einzigen Zwischenrunden-termin sind 3 Bälle abhanden gekommen! Diese Tatsache reißt bei den betroffenen Mannschaften ein nicht unerhebliches Loch in die Mannschaftskasse und wird zur Folge haben, daß in Zukunft für die Spiele nur noch „ältere“ Bälle zur Verfügung

stehen, deren Verlust nicht ganz so schmerzhaft ist.

Jeder sollte sich einmal überlegen, ob dies erstrebenswert ist. Meine Bitte an alle Mannschaftsführer, deren Mannschaften am Eichenkreuzturnier 1998 teilnehmen: Werft doch bitte

einen Blick in Eure Ballbestände und fahndet dort nach Bällen, die aus Versehen dort gelandet sind und bringt sie zum nächsten Eichenkreuztermin mit!

Der ausführliche Bericht erfolgt im nächsten Heft.

HEIZUNG - SANITÄR GAS- U. ÖLFEUERUNG ELEKTROINSTALLATION TANKSCHUTZ PLANUNG AUSFÜHRUNG WARTUNG	
<b>BOBINSKI GMBH</b>	
Sophie-Charlotten-Straße 30a 14059 Berlin (Charlottenburg)	☎ 030/320 95 - 0 ☎ 030/320 95 100

... LETZTE MELDUNG ... LETZTE MELDUNG ... LETZTE MELDUNG ...

## Ergebnisse Eichenkreuzturnier 1998

- |                  |                     |                     |
|------------------|---------------------|---------------------|
| 1. Patmos        | 7. Magdalenen 2     | 14. Herrmannswerder |
| 2. Li Süd        | 8. Marienfelde      | 15. Paulinum        |
| 3. EMA           | 9. EFG Hauptstraße  | 16. SM Treptow      |
| 4. ABS           | 10. Johannis Stifte | 17. CjV Ebw 2       |
| 5. VfD           | 11. Magdalenen 1    | 18. Hermsdorf       |
| 6. Volleyidioten | 12. Hephatha        | 19. St.Jacobi jun.  |
|                  | 13. MF Volleyfrogs  | 20. CjV Ebw 1       |

## Evangelische Sportarbeit Berlin-Brandenburg?

Den Namen mit Leben zu füllen. Dieser Aufgabe hatte sich die *spuk*-Redaktion im letzten Sommer gestellt. Herausgekommen ist ein von vielen Seiten gewürdigtes Heft, in dem auch ESBB Vorstand und die Turnierleitungen zu Wort kamen. Die Frage, die gestellt wurde war denkbar einfach: Was tut ihr dafür, daß eine Evangelische Sportarbeit Berlin-Brandenburg ihrem Namen gerecht wird? Die Antworten waren zum Teil sehr wortreich formuliert, das Fazit jedoch fast immer dasselbe: Wenig, aber was sollen wir denn tun?

Nun ist in den letzten Monaten diese Frage auch wieder an den ESBB Vorstand eingebracht worden. Das Problem, daß Brandenburger Mannschaften haben, konnte schnell umrissen werden:

Mannschaften aus Brandenburger Gemeinden oder anderen Einrichtungen haben häufig weite Anfahrtswege zu Spielorten in Berlin. Dies führt dazu, daß sie nicht an regelmäßigen Rundenspielen teilnehmen können oder wollen. Sie identifizieren sich jedoch irgendwie mit der ESBB und wollen Angebote von ihr nutzen. Dies führt dann dazu, daß sie zum Beispiel am Turnierbetrieb teilnehmen. Andererseits wollen diese Mannschaften aber an einem regelmäßigen Spielbetrieb teilnehmen, was ihnen von den jeweiligen Fachsportverbänden in Brandenburg geboten werden kann. Soweit das Problem der Brandenburger.

Das der ESBB - wir erinnern uns - eine Einrichtung die aus glücklichen West-Berliner Zeiten stammt, ist, daß sie eine relativ strikte Verbandsspieler Regelung hat: In einer Mannschaft dürfen in der Regel nicht mehr als zwei Spieler gemeldet sein, die gleichzeitig noch den Spielerpaß eines jeweiligen Fachverbandes besitzen. Häufig gibt es dann noch Einschränkungen, wie diese Spieler eingesetzt werden dürfen.

An dieser Stelle beißt sich dann die Katze in den Schwanz: Die ESBB möchte ihrem Namen gerecht werden, hat aber an dieser Stelle nach der jetzigen Lage Probleme, dem gerecht zu werden, da es die Verbandsspielerregelung gibt.

Dies wurde auf den letzten Vorstandssitzungen erschöpfend diskutiert, wobei sich sehr rasch zwei Lager herausbildeten: Die einen wollten einen nahezu unbeschränkten Zulauf für christlich geprägte Brandenburger Mannschaften, die anderen wollten die gut behütete Pflanze ESBB weiter wachsen und gedeihen lassen, allerdings nur als reinen Freizeitsportverband.

Beide scheuten sich nicht, mit relativ unverhohlenen Drohungen das andere unter Druck zu setzen. Nach langen Diskussionen konnte sich mühsam darauf geeinigt werden, daß eine Kommission gegründet werden soll, die unter Mitwirkung einiger Brandenburger einen Maßnahmenkatalog entwerfen soll, der die Integration Brandenburger Vereinsmannschaften erleichtert oder auch nur ermöglicht. Daß diese Kommission zu einen für Brandenburger (die sind übrigens herzlich eingeladen da mitzuwirken)

brauchbaren Ergebnis kommt, scheint außer Frage zu sein. So ist schon jetzt absehbar, daß die Gruppe, die eine restriktive Auslegung der Verbandsspielerregelung fordert, zwar im Vorstand aufgrund ihrer Funktionen ein gewichtiges Wort mitzureden hat, in dieser Kommission jedoch eher in der Minderheit sein wird.

Es bleibt abschließend zu betrachten, was wichtiger ist: Brandenburger Mannschaften und vor allem auch Gemeinden in ihrer Arbeit zu fördern oder aber den der ESBB sehr eigenen Charakter zu erhalten. Es ist allemal ein schmaler Grat auf dem gewandert wird: Wenn Brandenburger Vereinsmannschaften zugelassen werden, müssen dann nicht auch Berliner zugelassen werden? Diesen Gedanken sollte man sich gerade vor einem möglicherweise noch kommenden Land Berlin-Brandenburg auf der Zunge oder auch im Kopfe zergehen lassen.

Sportler, die in der Kommission mitarbeiten wollen, melden sich bitte bei:

Uwe Wehner  
Pankstraße 60  
13357 Berlin  
Tel. 030 / 465 19 40

*Jürgen Schulz-Brüssel*

**Werden Sie Mitglied der ESBB durch  
Ihren Jahresbeitrag von 30,00 DM auf  
das Konto Nr. 170 313 der  
Ev. Darlehensgenossenschaft  
(BLZ 100 602 37)  
Anmeldeformulare bei der  
ESBB-Geschäftsstelle  
Birkenstrasse 60 10559 Berlin**



# Paul Schneider - wer war denn das?

Rudolf Langhoff ist die gute Seele der Paul-Schneider-Tischtennisgruppe. Von Beginn an dabei, ließ er sich in die Tischtennis-Turnierleitung wählen und drückte sich nicht, Verantwortung im Kirchensport zu übernehmen. Er wurde Staffelleiter.

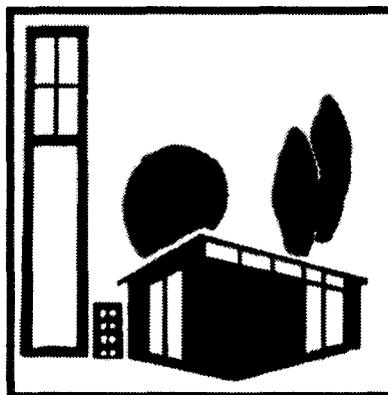
Eng mit seiner Kirchengemeinde verbunden, schildert er uns die Gründungsschwierigkeiten seiner TT-Gruppe, mit denen zu dieser Zeit auch andere Gruppen zu kämpfen hatten. Manchen Gemeinderäten fiel die Entscheidung nicht leicht, den Gottesdienstraum für den Tischtennisport freizugeben.

Paul Schneider war evangelischer Pfarrer. Er wurde am 29. August 1897 in Pferdsfeld im Hundsrück geboren. Während der Nazi-Zeit machte der Mann der „bekenkende Kirche“ sich bei den Herrschenden unbeliebt und wurde mehrmals verhaftet. Aus seinen Gemeinden Dickenschied und Womrath (Hundsrück) war er ausgewiesen worden. Im Sommer 1937 wurde er abermals verhaftet und in das KZ Buchenwald gesperrt, wo er am 18. Juli 1939 ermordet wurde. Da er auch im KZ am Glauben festhielt und unbeirrt weiter predigte, ging er als der „Prediger von Buchenwald“ in die Geschichte ein.

Als 1958 auf einer Ackerfläche an der Belßstraße unser Gemeindehaus gebaut wurde, erhielt es den Namen Paul Schneider. 1961 wurde das Gästehaus und der Glockenturm errichtet. Waren wir bis dahin noch Predigtstätte der großen Lankwitzer Gemeinde, wurden wir 1963 selbständige Gemeinde. 1966 wurde das Pfarrhaus mit Büros und Dienstwohnungen bezogen. 1969 entstanden im Keller des Gemeindehauses Räume für die Jugendarbeit. Der größte der Kellerräume war groß genug, eine Tischtennisplatte aufzustellen - und da ging es auch schon los: Die ersten Tischtennispieler fanden sich ein. Es wurde

fleißig geübt, und zur Saison 1971/72 meldete die JG Paul Schneider die erste Mannschaft zum Tischtennis-Mannschaftsturnier (TMT). Einer der „Antreiber“ war Manfred Franke; durch eine Erkrankung mit ungleich langen Beinen ausgerüstet, fand er hier die Möglichkeit, durch Einsatzfreude und eisernen Willen Erfolge zu erringen. Indem er mit uns trainierte, machte er aus seinen persönlichen Erfolgen auch Erfolge für die ganze Mannschaft.

Wir spielen jetzt unsere 28. Saison ununterbrochen bei den TMT's. Die Zahl der Spieler und der gemeldeten



Mannschaften schwankte zwar ständig, aber ein Stamm blieb immer dabei, so daß mindestens eine Mannschaft am Spielbetrieb teilnahm, in der Hoch-Zeit waren es sogar mal drei Herren- und eine Damenmannschaft. Die ersten Jahre mußten wir die Spiele im damaligen Tischtenniskeller austragen: nur eine Platte - das dauerte ganz schön lange; ein Spiel gegen JG Zwölf Apostel ging mal bis 1 Uhr nachts! Seit vielen Jahren haben wir jetzt den großen Mehrzweckraum (Kirchsaal) zur Verfügung, was die Spieldauer jetzt in überschaubaren Grenzen hält.

Auch unsere sportlichen Erfolge sind überschaubar: 3. - 2. - 1. Liga, Aufstieg, Abstieg, Klassenerhalt - diese Begriffe bestimmen im ständigen,

unregelmäßigen Wechsel die vergangenen Jahre. Positive Signale erbrachte die von Vera Stegemann geleitete Trainingsgruppe der „Minis“. Aus dieser Gruppe gingen die Geschwister Boguschewski hervor, die bei den Berliner ESBB-Meisterschaften 1997 den Doppeltitel und den Einzeltitel (Jessica) und bei den Deutschen EK-Meisterschaften in Nürnberg im gleichen Jahr im Doppel den 2. Platz und im Einzel einen 4. Platz (Jennifer) in der Mädchenklasse holten.

Wir spielen derzeit mit zwei Mannschaften in der Hauptklasse und einer Damenmannschaft in der laufenden Runde mit. Die Damen konnten in ihrer Liga nicht so eingreifen, wie sie es selbst gewollt hätten, aber das ist auch kein Beinbruch, spielen sie doch wie auch unsere Herren um des Spielens willen. Wir wollen zwar alle lieber gewinnen als verlieren, aber die Begegnung mit gleichgesinnten Gruppen aus anderen Gemeinden steht im Vordergrund. Selbstverständlich sind unsere Damen auch fest in den Herrenteams eingesetzt und konnten hier schon manchen Gegner verblüffen.

Unsere 1. Mannschaft liegt in der Spitzengruppe der 2. Liga Süd und könnte eventuell wieder in die 1. Liga aufsteigen, unsere 2. Mannschaft belegt in der 3. Liga einen guten Mittelplatz.

Egal, in welcher Liga auch immer, wir freuen uns auch in der kommenden Saison auf die Spiele und das Wiedersehen mit alten Bekannten - aber auch neue Gesichter sind natürlich gern gesehen. Und letztendlich ist es doch so: ein 9 : 9, ja selbst eine knappe Niederlage kann oft mehr Spaß machen, als ein 10 : 0-Sieg - oder etwa nicht?

Bis demnächst bei uns in „Paul Schneider“.

*Rudolf Langhoff*



# ...denk ich an mein Belz'ger Land

Das Brandenburg-Lied vom „Roten Adler und den dunklen Kiefernwäldern“ ist bekannt und wurde nach der Wende in Brandenburg neu belebt.

Aber das Fläming-Lied, von dem in unserer letzten Ausgabe die Rede war, ist nur regional verbreitet. Wir werden die Neugierde befriedigen und im

Zuge der boomenden Volksmusik das Geheimnis des Liedes lüften: Richard Lusch (\*17.5.1912 - †12.1.1985) dichtete in russischer Gefangenschaft 1945 den Text, aus dem die ganze Liebe zur Heimat spricht.

Wie Gerd Rettig aus Dippmannsdorf weiter in Erfahrung bringen konnte,

wurde der Text erstmals bei einem Schulfest 1953 in Dippmannsdorf vorgetragen. Pfarrer Gießmann aus Lütte, der dort 1950 die Chorleitung übernommen hatte, vertonte später die Dichtung zu einem Chorlied. Zu Geburtstagen und anderen Familienfeiern trug der Kirchenchor das Lied in stolzer Heimatverbundenheit vor:

*Wo sich gold'ne Ähren wiegen  
reif und schwer im Sonnenstrahl,  
Birken sich im Winde biegen  
dehnt sich weit das Flämingtal.  
Hier in dieser weiten Ferne  
denk ich an mein Belz'ger Land.  
Heimat du ich hab dich gerne,  
dich, mein stilles Flämingland.*

*Wo die Burg von Grün umgeben  
schaut ins weite Land hinein,  
himmelwärts die Lerchen streben  
dort nur kann ich glücklich sein.  
Hier in dieser weiten Ferne  
denk ich an mein Belz'ger Land.  
Heimat du ich hab dich gerne,  
dich, mein stilles Flämingland.*

*Wo die Kiefernwälder rauschen  
abends wenn die Sonne sank  
durft ich oft im Busch belauschen  
was die Nachtigal süß sang.  
Hier in dieser weiten Ferne  
denk ich an mein Belz'ger Land.  
Heimat du ich hab dich gerne,  
dich, mein stilles Flämingland.*

*Wenn die Glocken laut erklingen  
hier an diesem fremden Ort,  
dann hör ich ein leises Singen  
und die Sehnsucht trägt mich fort.  
Leuchten abends mir die Sterne,  
denk ich an mein Belz'ger Land,  
grüß in Sehnsucht aus der Ferne  
dich, mein liebes Flämingland.*

## Frisuren — Stübchen

### Friseurmeisterin

**Vera Zadow**  
**Nordhauser Str. 35**  
**- Charlottenburg -**  
**10589 Berlin**  
**(Tel. 030/345 36 68)**





## Auf der Strecke geblieben?

Mit Interesse hat die **spuk**-Redaktion verfolgt, daß die Bürger von Belzig mit der Namensgebung ihrer Mehrzweckhalle einen Pfarrer ihrer Stadt geehrt haben. So wollten wir denn wissen, inwieweit die Kirchengemeinde an der Namensgebung beteiligt war und wie diese Ehrung auf die Kirchengemeinde zurückstrahlt. Natürlich sind wir auch als Evangelische Sportarbeit in Berlin-Brandenburg interessiert, ob die sportlichen Ambitionen des Albert Baur Signale in der Gemeinde setzen wird, sich für den

Vorschlag, das Medaillon zu kopieren, fand kein Interesse. Daß Albert Baur in Belzig Pfarrer war, wird immer wieder einmal in der Kirchengemeinde erwähnt. Eherrückt sein Name beim Kauf beiliegender Postkarte ins Gedächtnis.“

Albert Baur war ein Multitalent und zeichnete u.a. die St. Bricciuskirche in Belzig.

„In Belzig spielt die Kirchengemeinde in der Öffentlichkeit keine große Rolle. Das mag verschiedene Gründe

kein Wert gelegt. Bei der Vorbereitung der 1000-Jahr-Feier 1997 mußten wir immer wieder mahnen, daß unser Vertreter überhaupt eingeladen wurde und so mitarbeiten konnte. Ich kann Ihnen leider zu Baur-Sport-Gemeinde-Stadt nicht viel mehr schreiben. Durch Stelleneinsparungen auch in der Kirchengemeinde bleibt so etwas leider auf der Strecke.“

Aus anderer Quelle wissen wir, daß Albert Baur Anhänger von Turnvater Jahn war und in Belzig das öffentliche Turnen praktizierte. 1862 gründete er den ersten Turnverein in Belzig. Diakonus Baur erteilte auch turnbegeisterten Mädchen Turn- und Gymnastikunterricht. Der Mut dieses Mannes als Förderer der Leibesübungen - und das in seiner kirchlichen Stellung - wurde von den Belziger Bürgern anerkannt. Nach seinem Tode errichteten die Belziger auf seinem Grab einen Gedenkstein mit der Widmung:

„Dem edlen Mann, ihrem treuen Freund und verehrten Prediger...Die Bürger der Stadt Belzig.“

Wie Pfarrer Terno telefonisch mitteilte, ist der Streit um den Gedenkstein zwischen Stadt und Kirchengemeinde beigelegt. Die Sportvereine pflegen die jetzt noch verwahrloste Grabstelle und die Kirchengemeinde erhebt für die Grabstelle keine Gebühren.

*Klaus Pomp*



Die Belziger St.Bricciuskirche, gezeichnet von Albert Baur

Freizeitsport im kirchlichen Raum zu engagieren. Und so sind wir mit unseren Fragen an den Gemeindepfarrer, Herrn Terno, getreten. Freundlicherweise hat er uns auch geantwortet und ein ehrliches Bild der Kirchengemeinde gezeichnet.

haben. Hier fand keine Friedensdekaden-Arbeit statt. In der Zeit der Wende gab es niemand, der in der Stadtverwaltung Verantwortung übernehmen konnte oder wollte. Seitens der Gemeindeleitung wurde darauf

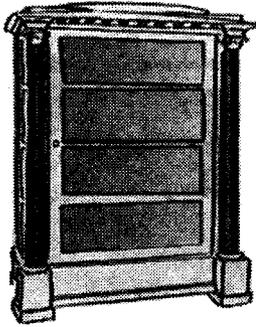
„Die Mehrzweckhalle in Belzig trägt den Namen 'Albert-Baur-Halle'. Im Vorfeld gab es einige Gespräche mit der Stadt Belzig. Sie bezogen sich aber nur darauf, daß die Stadtverwaltung unbedingt den Grabstein Baus von unserem Friedhof vor die neue Halle stellen wollte. Der Amtsleiter hatte kein Verständnis, daß dieser Stein auf den Friedhof gehört. Der

**Getränke  
WOLFF**

Dorfstraße 21  
14806 Kuhlowitz  
Tel. 033841 / 33431  
oder 033843 / 50051  
Fax. 033843 / 50401



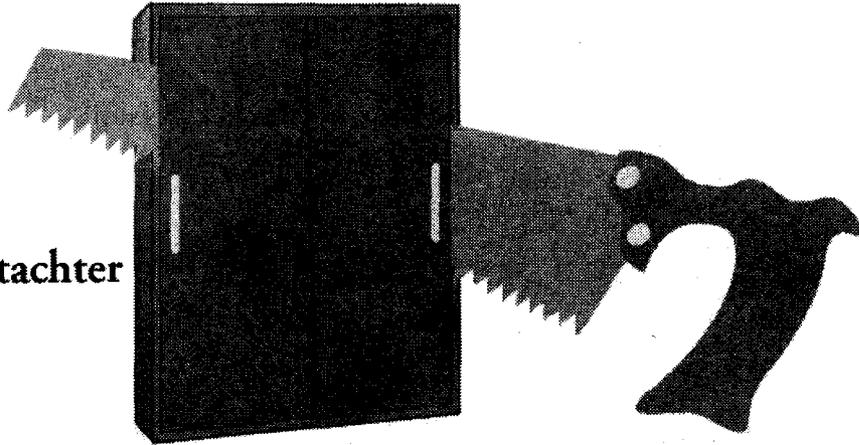
**LIEFERUNG DIREKT INS HAUS**



# Detlef Haack

Restaurierungswerkstatt  
Tischlerwerkstatt  
Innenausbau  
Telefon 030 - 344 99 15  
Mobil 0172 - 398 27 87  
Telefax 030 - 344 99 15

Restaurator u. Gutachter  
Mitglied im AdR  
Sickingenstraße 4  
10553 Berlin



# Baumann

KAROSSERIEBAU-AUTOLACKIERUNG

**Manfred Baumann**  
Karosseriebaumeister

Karosserie-Reparatur  
Unfallschäden  
Moderne Richtbank  
Lackiererei 80°  
Farbmischanlage



**Manfred Baumann**  
Karosseriebaumeister  
Quitzwstr. 72-73

10551 Berlin (Tiergarten)  
(Telefon 030/395 95 77)



### „Wir sind die Lustigsten!“

„Die Tischtennisgruppe Charlottenburg-Nord – eine Gruppe ohne ausgeprägte Bindung zur Gemeinde“, diese Feststellung trafen die jetzigen Spieler der Tischtennisgruppe Charlottenburg-Nord und schoben dies auf den Umstand zurück, daß man zur Ausübung des Sportes die Turnhalle der Siemens-Sportgemeinschaft zur Verfügung hat. Dort werden die Turnierspiele gespielt, weil die Bindung zu der Sportgemeinschaft durch einige „Siemensianer“ aus der Gruppe gesichert ist. Die Legitimation von der Gemeinde erhält das Team über einen anderen Verbindungsstrang; seit der Saison 1985/86 spielt es bei „Kirchens“ mit.

Unter der Leitung von Peter Janutta hat sich die Gruppe zusammengefunden, wobei der Stamm in der Fußball- wie auch Tischtennismannschaft der JG Neu-Tegel schon gespielt hat. Nach der Auflösung der Mannschaften der JG Neu-Tegel suchten einige Spieler eine neue Heimat und fanden diese in der Gemeindesportgruppe Charlottenburg-Nord.

In der Charlottenburger Gemeindefamilie ist diese Gemeinde aus der

Gustav-Adolf-Gemeinde hervorgegangen. Aus einem Teil der Laubkolonien am Jungfernheidepark entstand 1930 zwischen Goebelplatz und Jungfernheideweg eine Wohnsiedlung. Hier fanden Arbeiter und Angestellte der Siemenswerke ihre Wohnung. Es gab Bestrebungen, den neu entstandenen Stadtteil in die Siemensstädter Kirche einzugemeinden. Die Gemeindeglieder der Kerngemeinde orientierten sich aber nach Charlottenburg, hielten in Ermangelung eigener Gemeinderäume die Andachten in Wohnungen und wurden betreut von den Pfarrern der Gustav-Adolf-Gemeinde. Später erst war es durch den Bau der Schule am Jungfernheideweg möglich, Gottesdienste dort in größeren Räumen abzuhalten.

Ein besonderes Ereignis war die Einweihung des Gemeindehauses in der Toeplerstraße 1959. Das Gemeindehaus war bald zu klein und es folgte der Kirchbau in der Nachbarschaft zum Gemeindehaus. Der sechseckige Kirchbau faßt 500 Plätze. Die Trennung von der Mutterkirche Gustav-Adolf wurde vollzogen. Die Kir-

che erhielt den Namen Sühne-Christi-Kirche.

Die Gemeinde ist durch den Stadtring getrennt. Zur anderen Seite liegt ein ausgedehntes Laubengebiet, eine Siedlung und die Nähe zur Strafvollzugsanstalt Plötzensee. In dem Gefängnis Plötzensee saßen u.a. die Frauen und Männer ein, die am 20. Juli 1944 versucht hatten, das Hitlerregime zu stürzen. Der Versuch mißlang. Die Frauen und Männer wurden hingerichtet. Der Teil des Gefängnisses, in dem die Hinrichtungen stattfanden, ist zur Gedenkstätte umgestaltet worden. Die Straßen der Siedlung wurden nach den Widerstandskämpfern benannt (Goerdeler Damm, Delpzeile, Kirchnerpfad etc.).

Die Nähe zur Hinrichtungsstätte trugen die Kirchen beider Konfessionen mit ihren Bauten Rechnung. Die katholische Kirche erinnert mit dem Bau Maria Regina Martyrum eindrucksvoll an das Leiden der Hingerichteten. Die evangelische Kirche hält mit ihrem Gemeindezentrum Plötzensee und der Ausgestaltung des Kirchraumes die Erinnerung an die Opfer wach. Zum Gedenken haben sich gemeinsame Veranstaltungen herausgebildet.

Das Gemeindezentrum Plötzensee am Heckerdamm und die Sühne-Christi-Kirche in der Toeplerstraße bilden die Gemeinde Charlottenburg-Nord, in der es außer der Tischtennisgruppe mit Gymnastikangeboten für Kinder, Frauen und Männer sowie Senioren auch andere Sportaktivitäten gibt.

Jörg Peters leitet die Tischtennisgruppe Charlottenburg-Nord. In der nächsten Saison wird leider nur noch eine Mannschaft am Spielbetrieb teilnehmen. Nach dem Motto „Wir sind zwar nicht die Besten aber dafür die Lustigsten!“ tragen sie ihr Trikot mit der Rückenbeschriftung „JG Charlottenburg-Nord“ in die Begegnungen.

Jörg Peters

2/98 SOK 33

### **ALLES AUS EINER HAND**

**WIR BAUEN KOMPLETTBÄDER  
INCLUSIVE FLIESENARBEITEN  
UND TROCKENBAU**

**Fa. Kornelia Michaelis  
Heizung-Sanitär-Handel-Service  
und Rohrreinigung**

**Ansbacher Str. 29  
10789 Berlin**

**Tel.: 030 / 23 62 15 55  
Fax: 030 / 23 62 15 56**



## Viktoria - ein Wanderpreis

Im Inventarbuch des Sportmuseums Berlin ist unter der laufenden Nummer 3/90 verzeichnet „Viktoria, Fußballpokal, gestiftet auf Beschluß der Hauptversammlung des >Komitees für die Beteiligung Deutschlands an den Olympischen Spielen 1900 in Paris< am 11. 2. 1901 für den Deutschen Fußballbund übergeben am 18. Januar 1990 von G. Erbach, 1. Stellvertreter des Leiters des Amtes für Jugend und Sport.“

Viktoria ist eine zerbrechliche Schönheit von nunmehr 90 Jahren, 75 cm groß und ca. 15 Kilogramm schwer, die irgendwann nach 1925 einen neuen Sockel erhielt und im übrigen ein



bewegtes Leben hinter sich hat. Ihre Stiftungsurkunde besagt, daß sie als Wander-Ehrenpreis alljährlich abwechselnd „von den Rugby-Fußball-Vereinen bzw. den Assoziations-Fußball-Vereinen Deutschlands“ zu erstreiten war. Den Rugby-Vereinen wurde auch das Recht der ersten Ausschreibung für die Spielzeit Winter 1901/1902 zuerkannt (eine deutsche Fußballmannschaft hatte an den Spielen 1900 gar nicht teilgenommen). Doch bleibt dem Rugby in der Folge der Lorbeer versagt (weshalb übrigens die Rugby-Vereine aus dem Fußball-Bund austraten). Stattdessen wanderte die Siegesgöttin zum jeweiligen Gewinner der deutschen Fußballmeisterschaft, die seit 1903 ausgetragen wurde; erst einmal bis 1944. Die Namen der Teilnehmer und Sieger wechselten, je

nach der Größe der Gebiete, die deutsch waren oder sein sollten etwa Prag, Wien, Straßburg. Der erste und der letzte Gewinner der Viktoria aber kam aus dem Gebiet, das heute beispielsweise „fünf neue Bundesländer“ heißt, aus Leipzig und aus Dresden. Und auf dem Territorium dieser neuen Länder, genauer noch, auf dem des neuesten, Berlins, befand sich Viktoria auch am Tag der deutschen Einheit, dem 3. Oktober 1990.

Nach Berlin kam sie nicht ohne Grund; denn zu den Organisationen, die der Alliierte Kontrollrat im Oktober 1945 auflöste, gehörte auch der NS-Bund für Leibesübungen, und dem wiederum gehörte der Deutsche Fußball-Bund als „Fachamt Fußball“ seit 1933 an. Aber vom Fußball war in der unmittelbaren Nachkriegszeit kaum die Rede, von einem Fußballpreis noch weniger - bis ein Dieb Viktoria 1949 im Klubhaus des Dresdener Sport Clubs stahl. Nicht unbehelligt freilich. Die Polizei stellte seine Beute sicher, Viktoria wanderte nach Ost-Berlin und landete schließlich, „zuständigkeitshalber“, 1952 beim damaligen Staatlichen Komitee für Körperkultur und Sport der DDR.

Irgendwann war ihr, der ohnehin brüchigen Zinkplastik, auch noch ein Flügel abgebrochen. Läßt und fern des Ruhms setzte der Wanderpreis Staub an. Bis 1984. Da nämlich wurde pflichtgemäß durch den damaligen zuständigen Staatssekretar die Restaurierung veranlaßt. Obwohl im Kulturgutschutzgesetz der damaligen DDR vom 3. Juli 1980 vorgeschrieben, wurde Viktoria dennoch nicht einem Museum in Obhut gegeben, sondern weiterhin als „GVS“, als Geheime Verschlusssache, behandelt und der Öffentlichkeit vorenthalten. Erst zu Beginn des Jahres 1990, als die DDR selbst zerfiel, war es dann so weit: Viktoria gelangte in den Besitz des Sportmuseums.

Ein Stück mit Vergangenheit also, das die Sportgeschichte der ersten

Jahrhunderthälfte exemplarisch zu spiegeln vermag. Gesammelt, gepflegt und aufbewahrt, ein rechtes Museumsstück. Oder, einem Werbespruch folgend, „für Männerhände viel zu schade“ sollte man meinen. Doch zu den Diadochenspielchen im Verfall der DDR gehört auch, daß ein Staatssekretär, der vor den Märzahlen in der Noch-DDR Viktoria dem Sportmuseum überwies, einige Monate später und jetzt nicht länger Staatssekretär, die Siegesgöttin ganz anders ins Spiel brachte und vorschlug, sie dem Sieger künftiger gesamtdeutscher Fußballmeisterschaften einmal mehr preis zu geben. Ein Ball, den „Sport-Bild“ annahm und an den Deutschen Fußball-Bund weiterspielte. Den Eigentumsansprüchen, die der Deutsche Fußball-Bund daraufhin geltend machte, wäre nur noch hinzuzufügen: Nach gründlicher Recherche in über 200 Protokollen von Verhandlungen, die in den vergangenen 40 Jahren zwischen führenden Sportfunktionären beider Seiten stattfanden, ist nicht ein einziger Hinweis auf Rückgabeforderungen zu finden.

Soweit der Artikel von Irene Salomon, damals Leiterin des Sportmuseums in Ost-Berlin (vormals Sammlungszentrum Zentrales Sportmuseum der DDR), im Berliner Museums-Journal 1991.

Inzwischen ist das Sportmuseum Berlin umgezogen, hat seinen Wunschstandort im Deutschen Sportforum auf dem Olympiagelände in Charlottenburg eingenommen. Und was ist aus der „Viktoria“ geworden? Sie ist vom Regierenden Bürgermeister von Berlin dem Deutschen Fußballbund (DFB) zurückgegeben worden und ist heute im Eingangsbereich des Hauses des DFB in Frankfurt am Main zu besichtigen. Eine Replik aus Bronze hat das Sportmuseum Berlin erhalten, eine zweite Replik wird jeweils dem Deutschen Fußballmeister neben der Siegeschale überreicht.